

# Kurden erobern des Grenzgebiet zwischen der Türkei und Irak

KARA (R) — Aus Ankara gemeldet, dass die kurdischen Rebellen im Irak an die Grenze zum Grenzgebiet zwischen der Türkei und dem Irak vorgedrungen sind. Vorher hatten kurdische Behörden die gesamte Grenze geschlossen, um die Flucht kurdischer Bewohner des Grenzgebietes nach Irak zu verhindern. Vor allem es den türkischen Behörden, die Grenze aus Grundsatzgründen, weil nicht an einer Verstärkung arabischer Streitkräfte Mustafa Barzani interessiert ist.

unabhängige türkische Nachrichten berichten über die Situation in den türkischen Grenzgebieten. Es soll deutlich der Fall von Artilleriebeschüssen irakischen Kurdenberzirkern worden sein. Rebellen zwingen die irakische Armee zu übermäßigem Rückzug.

Der Rundfunk der Rebellen appelliert an alle Kurden, zu den Waffen zu greifen und den Bezirk von den irakischen Streitkräften zu säubern. Fahrzeuge konnten gestern nicht die Grenze passieren, doch erzählten einige Chauffeurs, die die Türkei erreichten, sie hätten niedergebrannte irakische Militärfahrzeuge mit toten Soldaten gesehen. Die Türkei ist ausserordentlich besorgt. Vorgestern begaben sich hohe türkische Armeeoffiziere an die irakische Grenze, um den Kampfverlauf zu verfolgen.

## MOSKAU LIEFERT TANKS UND FLUGZEUGE AN UGANDA

LONDON (UPI) — Die Sowjetunion lieferte dieser Tage an Uganda 36 Tanks und MIG-17 Flugzeuge, sowie kleinere Raupenschlepper und Minenwerfer. Durch diese Waffenlieferungen, die dieser Tage in Mombasa ausgeliefert wurden, wird Uganda zu dem stärksten militärischen Land Ostafrikas werden, sagte General Idi Amin, der der Sowjetunion den Dank seines Landes aussprach.

Russland wird sich durch diese Waffenlieferungen in Uganda als einflussreichste Macht etablieren und dort die Stützpunkte schaffen, die es für seine Flotte im Indischen Ozean benötigt. Die Chinesen haben in Uganda an Einfluss verloren, besonders seit sie Waffenlieferungen von Uganda abgelehnt hatten. In das Vakuum war Moskau eingegriffen, als auch Israel die Lieferung von Waffen an Idi Amin nicht übernehmen wollte. Moskau kann jetzt mit voller Unterstützung Ugandas und Somalias rechnen, meldet der Kommentator der UPI.

## Sozialistische Delegation bei Golda Meir

TEL AVIV (H.M.) — Gestern besuchte die Delegation der Sozialistischen Partei die Ministerpräsidentin Golda Meir. Die Delegation wurde von Dr. Bruno Kreisky geleitet.

Hansner, Vorsitzender der Delegation von Jüd Weichem, bei der Begegnung der Danarstellung begleitet.

Im „Zeit des Gedankens“ wurde der Bundeskanzler Kreisky mit der Entzündung des ewigen Lichts geehrt und legte einen Kranz im Namen der Delegation nieder. Der Bundeskanzler besuchte den Raum, in dem 2,5 Millionen Verwundene während der Naziverfolgung umgekommen sind. Er hat die Direktion der Gedenkstätte, ihm ebenfalls einige Verwundene zu senden, um die Namen seiner ungeliebten Verwandten mitzuschicken.

## AUFHEBUNG DES ERDOEL-EMBARGOS GEGEN DIE USA WIRD SONNTAG BESCHLOSSEN

Ein libyscher hoher Beamter erklärte, bei der OPEC-Konferenz, die am kommenden Sonntag in Wien wichtige Beschlüsse fassen wird, dürfte die arabischen Erdöl-Minister die teilweise Aufhebung des Erdöl-Embargos gegen die Vereinigten Staaten proklamieren.

Bereits vorgestern wurde gemeldet, ein Beschluss auf in diesem Sinne gefasst worden, doch habe man ihn noch nicht veröffentlicht. Algerien unterbreitete den Vorschlag, das Embargo vorübergehend für die Dauer von zwei Monaten aufzuheben, doch hat sich Syrien dem Vorschlag widersetzt.

In Washington gehen die Meinungen über die Aufhebung des Erdöl-Embargos auseinander. Vizepräsident Gerald Ford sagte, das Embargo sei bereits aufgehoben, während Dr. Kissinger vorsichtiger war und meinte, man müsse die Entscheidung in Tripoli abwarten.

### MARS VI. LANDETE AM MARS

Die unbemannte sowjetische Raumsonde „Mars VI“ landete vorgestern am Mars. Dies wurde gestern von der „Tass“-Agentur bekannt gegeben. Die Sonde sandte sehr wichtige Informationen zur Erde.

In den Nachmittagsstunden ernannten die Syrer das Artilleriechef und beschossen Misraa' bei Dja, Tel Schams und Tel Fares. Bei diesem Zwischenfall gab es auf unserer Seite keine Verletzten. Das Feuer dauerte bis 15.15 Uhr. (Siehe auch Seite 16).

# ISRAEL NACHRICHTEN

FREITAG, 15. MAERZ 1974 • PREIS IL 2.-

## Sapir unterbreitet Staatshaushalt 1974/75

Der Knesset wurde gestern von Finanzminister Sapir der Staatshaushaltplan in Höhe von 35 Milliarden und 350 Millionen IL für das Finanzjahr 1973/74 unterbreitet. Ausserdem genehmigte der Knesset das Zusatzbudget 1973/74 in Höhe von elf Milliarden und 324 Millionen IL. Das Zusatz-

budget soll am Montag nächster Woche in dritter Lesung verabschiedet werden. Der Staatshaushalt 1974/75 ist doppelt so hoch wie der Etat des Jahres 1972. (Die Tabelle des Etat-Voranschlags — (Siehe Seite 16 und weitere Details auf Seite 2).

Finanzminister Sapir erklärte, neue Steuern seien im nächsten Finanzjahr nicht vorgesehen, doch hänge die Einführung der Wertwachststeuer weitgehend von dem inflationären Druck aus, dem wir ausgesetzt sein werden.

Unser HM-Korrespondent berichtet, der Finanzminister habe insbesondere auf die negativen Auswirkungen der präzedenzlosen Inflation (16% in den letzten neun Monaten) auf die internationale Zahlungsbilanz Israels hingewiesen. Anstatt wie vorgesehen 700 Millionen Dollar habe Israel fast zwei Milliarden Dollar für Sicherheitszwecke ausgegeben. Auch im neuen Finanzjahr werde eine Milliarde Dollar mehr als ursprünglich vorgesehen, für diesen Zweck ausgegeben werden müssen. Dies hänge mit der schrankenlosen Aufrüstung der Araber durch die Sowjetunion zusammen.

Dagegen hat unsere Wirtschaft unter dem Krieg gelitten. Die Steigerung des Brutto-Sozialproduktes war um 1,2 Milliarden IL niedriger als erwartet. Auch der Investitionszuwachs erreichte nicht die vorgesehene Summe von 1,9 Milliarden Dollar. Die Belastung des Staatshaushalts leidet auch unter der finanziellen Sorge um die Hinterbliebenen der Gefallenen. Die so-

### NEUER RUECKZUG ISRAELS IM SINAI?

Am Kairo wird gemeldet, in UN-Kreisen sei man informiert,

dass ein weiterer Rückzug Israels im Sinai erwogen wird. Der UN-Sprecher sagte nicht, wer den Rückzug in Erwägung zieht, fügte jedoch hinzu, vor mittig sei UN-Generalsekretär Sälavos mit dem ägyptischen Generalstabchef Gamas zusammengetroffen und werde sich demnächst nach Jerusalem zu Gesprächen mit Israels Generalstabchef Raw Aluf Elasar be-

geben. Ein weiterer Rückzug Israels im Sinai erwogen wird. Der UN-Sprecher sagte nicht, wer den Rückzug in Erwägung zieht, fügte jedoch hinzu, vor mittig sei UN-Generalsekretär Sälavos mit dem ägyptischen Generalstabchef Gamas zusammengetroffen und werde sich demnächst nach Jerusalem zu Gesprächen mit Israels Generalstabchef Raw Aluf Elasar be-

Kranz im Namen der Delegation nieder. Der Bundeskanzler besuchte den Raum, in dem 2,5 Millionen Verwundene während der Naziverfolgung umgekommen sind. Er hat die Direktion der Gedenkstätte, ihm ebenfalls einige Verwundene zu senden, um die Namen seiner ungeliebten Verwandten mitzuschicken.

### TREFFEN EBAN-KISSINGER

Aussenminister Abba Eban traf in den Nachmittagsstunden mit Aussenminister Kissinger zusammen, um die Vorbereitungen für die Gespräche mit dem syrischen Vertreter zu fördern, der demnächst nach Washington kommen wird.

### STADT UND LAND

Das Urteil im Afargan-Mordprozess gegen Uri Misrahi, Zion Abouhail und gegen Mosche Daminio wird im Haifaer Districtgericht am Sonntag verkündet werden.

### DIE FAMILIE

Einem 85-jährigen Mann, Elihu Levy aus Cholon, ist eine Tasche, die tausend IL enthielt, neben dem Dagani-Spital von drei Jugendlichen entrisen worden.

Die Askara und Grabsteinsetzung nach meinem teuren Mann, unserem Vater und Grossvater

## Mosche Nissan (Max)

### Dorf 771

Findet am Donnerstag, den 21. März 1974, um 15 Uhr, auf dem Friedhof in Cholon statt. Treffpunkt am neuen Tor.

Für die uns erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer geliebten

## ROSALIA KATZ

(Witwe nach Abraham Jakob Katz, Czernowitz) bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 15. März 1974, um 13 Uhr, vom Trauerhaus, Natania, Rechov Hamatmid, 8, statt.

ANI SCHNITZER und Familie  
FANY KATZ und Familie  
LEOPOLD KATZ und Familie, Wien  
Dr. LEOPOLD MECZ u. Familie, New York

In tiefer Trauer geben wir das Ableben, nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, meiner geliebten Frau, unserer teuren Mutter, Grossmutter und Schwester,

## ERNA SARNE

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

RUDI SARNE  
MIRIAM und ARON HARCARI  
RONIT, MEIR und ERAN HARCARI  
FRITZ und AURA MATHIAS, Columbian  
Dr. KARL und HILDE POLI, Columbian

Unser geliebter

## MAX WOHLGEMUTH

ist nicht mehr.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 15. März 1974, um 11 Uhr vormittags, von der städtischen Beerdigungshalle Tel Aviv, Daphnestr. 5 aus, nach Cholon statt.

HANNA WOHLGEMUTH, geb. Eichengrün  
LIS und MILAN SCALA  
RONNI und CHAIM DABUSH  
Enkelkinder  
LEO und CHAYA WOEL

### PAJIS-ZIEHUNG

Bei der Pajis-Ziehung 11/74 gewann je IL 100.000 die Lose Nr. 295465 und 799113 IL 50.000 gewann Los Nr. 563522. Alle Lose mit Endziffer 3 erhalten den Einsatz zurück. (Ohne Gewähr)

### DAS WETTER

Kalter Lufteinbruch. Niederschläge. Zunahme der Luftfeuchtigkeit. Stürmischer Wellengang bei Südwesterwinden.

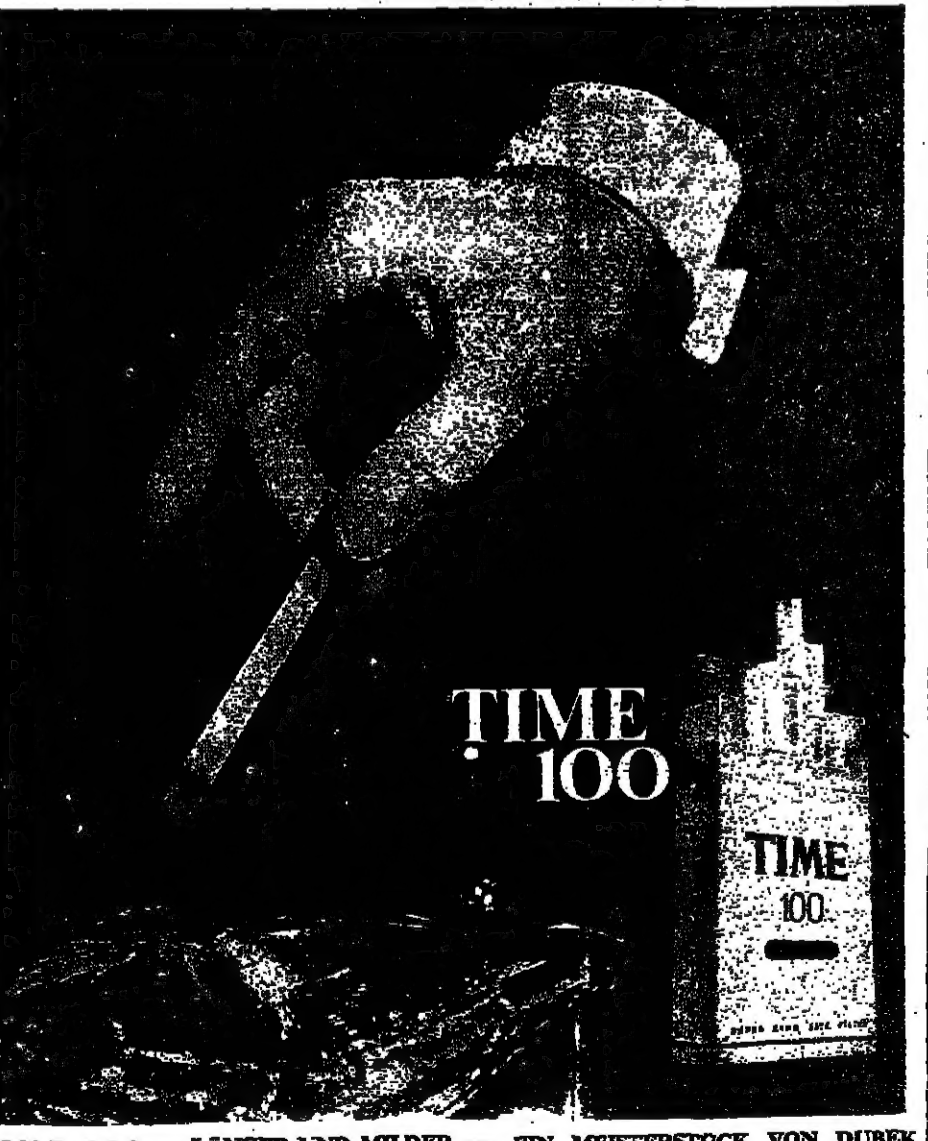
Temperaturen — Jerusalem 12—15; Tel Aviv und Haifa 16—19; Od 15—18; Tiberias 15—22; Hermon 2—5; Golan-Höhen 7—12; Galil 8—14; Hule 12—20; Emeq Jesreel 12—20; Totes Meer 15—24; Beer Scheva 16—20; Eilat 20—25 Grad.

101-24741

## TEL-AVIV-JAFO

P.P. — 07

139



TIME 100

TIME 100

TIME 100 — LANGER UND MILDER — EIN MEISTERSTOCK VON DUREX

Vertreter der besten Baby- und Kinderkleider-Konfektionsfabriken mit Auto, Büro und erstklassigem Kundenkreis übernimmt

### VERTRETUNGEN

Spezialist für Einführung neuer Firmen.

Angebote unter: „Für schlechte Zeiten — guten Vertreten“ an POB 3456, Tel-Aviv.

Handwritten note: 101-24741



הנהלת העיתון

# aus Israels PRESSE

## MORD IN SYRIEN

Dawar sieht in der Ermordung der vier jüdischen Frauen in Damaskus kein einmaliges Ereignis. Zusammen mit der Ermordung israelischer Kriegsgefangener ist diese Barbarei nur ein Ausdruck des seit 26 Jahren anhaltenden Hasses Syriens gegen Israel und die Juden. Offenbar will Syrien mit diesem neuen Zwischenfall auf die schnelle Durchsetzung seiner Forderungen auf eine Regelung zu seinen Gunsten im Golan drängen.

Omer fragt, wie man Syrien Vertrauen schenken kann, wenn es solche Mordtaten zulässt und sogar deckt.

## FEUER IM GOLAN

Haareze stellt fest, dass dieses Mal das Artilleriefeuer an der Nordfront eindeutig von Seiten Syriens eröffnet wurde. Damaskus hat dies auch offen zugegeben und keinerlei Zweifel darüber bestehen lassen, dass es an einer Anheizung d. Front interessiert ist. Es scheint, dass die Sowjetunion diesen Weg, zu einer schnelleren Regelung im Golan zu gelangen, durchaus gutheißt. Für Israel ereignet sich hieraus erneut die notwendige Konsequenz, für die militärische Abwehr eines neuen syrischen Angriffs stets bereitzustehen.

## DIE SOZIALISTEN-DELEGATION

Jerusalem Post begrüßt die Delegation der Sozialistischen Internationale „mit gemischten Gefühlen“. Es sei zwar anzuerkennen, dass diese Organisation in der Vergangenheit viel zur internationalen Verständigung beigetragen hat, doch wird sie dieses Mal durch den österreichischen Kanzler, der nicht gerade als besonderer Freund Israels gelten kann, vertreten. Lediglich die Tatsache, dass diese Delegation in allen Nahoststaaten die Sehnsucht nach einer Friedenslösung ausgedrückt fand, bewirkt die Hoffnung, dass sich die konstruktiven Absichten der Sozialistischen Internationale durchsetzen werden.

Für Scheamir zeichnet sich nach dem Besuch Dr. Kreisky ein deutlicher Hang der Sozialistischen Internationale zu den Ansichten der Araber und eine Verschlechterung ihrer Beziehungen zu Israel ab.

AI Hamischmar empfiehlt, die Delegation der Sozialistischen Internationale mit größerer Freude zu empfangen. Es handelt sich schließlich um eine Organisation, die anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Absterben meines Mannes Anteil genommen haben, danke ich auf diesem Wege herzlichst.

Organisation, in der alle einflussreichen sozialistischen Parteien Europas vertreten sind und auch Israels Ministerpräsidenten G. Meir in ihr Präsidium aufgenommen hat. Zudem hat der vorangegangene Besuch der Delegation bei Präsident Sadat wesentlich zu der Überzeugung beigetragen, dass auch Ägypten eine Friedenslösung sucht, zu deren Erlangung die Delegation beitragen will. Die Affäre Schönau soll uns nicht als Zeichen für eine israelfeindliche Einstellung des Delegationsleiters gelten, denn schließlich ist es eine Tatsache, dass die jüdischen Einwanderer aus der Sowjetunion nach wie vor über Österreich nach Israel kommen.

## RUSSEN UND DIE PALÄSTINENSER

AI Anba glaubt nicht daran, dass sich Jordaniens Königs Hussein aus den Problemen der Palästinenser heraushalten will. Viele Anzeichen sprechen vielmehr dafür, dass er gerade jetzt mehr und mehr die Vertiefung der palästinensischen Anliegen in seine Hände nehmen will.

## DER AGRARAT-AUSSCHUSS

Haareze würde es begrüßen, wenn der Agrarat-Ausschuss zur Untersuchung der Fehlleistungen im Jom-Kippur-Krieg nicht nur seine Schlussfolgerungen, sondern auch sein Verhandlungsprotokoll der Regierung und dem Ausschuss der Knesset übergeben würde. Diese Möglichkeit wurde ihm ausdrücklich zugesichert, als er Ende November vergangenen Jahres mit seinen Untersuchungen begann. Es geht der Öffentlichkeit nicht so sehr um die strategisch-technischen Massnahmen, die Zahal beim Aufhalten des feindlichen Vordringens richtig oder weniger richtig eingeleitet hat, sondern in der Sache um eine Klärung der Umstände, die überhaupt ein feindliches Vordringen ermöglichten. Die Öffentlichkeit will wissen, ob die Regierung den Nachrichten über eine feindliche Truppenkonzentration gegebene Beachtung geschenkt hat und ob Zahal für die Abwehr eines Überraschungsangriffs bereit war.

## DIE REFORM-RABBINER

Hamodia wirft den Reformrabbimern vor, dass sie stets und immer noch an einer Spaltung des Judentums interessiert sind.

# Das Mammut-Budget von 35.350.000.000

Jerusalem (HM) — Die Regierung hat der Knesset ihren Budgetvorschlag für 1974/75 unterbreitet. Er beläuft sich auf 35.350 Milliarden IL. Das ursprüngliche Staatsbudget für 1973/74, wie es kurz vor dem Monat April des vergangenen Jahres von der Knesset genehmigt wurde, hatte sich auf 20 Milliarden IL belaufen. Die 76-prozentige Steigerung zwischen diesem ursprünglichen Budget und dem gegenwärtigen Budgetvorschlag ist präzedenzlos.

Noch im Jahre 1973 musste nach dem Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges ein erstes dringendes Zusatzbudget von einer Milliarde IL zur Finanzierung erster Sicherheitsausgaben gebilligt werden. Im Stadium formeller Bestätigung befinden sich jetzt zwei weitere Zusatzbudgets für 1973/74 in Höhe von 9,3 Milliarden und 2 Milliarden IL, sodass das Gesamtbudget für 1973/74 bereits 32,3 Milliarden IL betragen wird.

Das veranschlagte Staatsbudget für 1974/75 ist demnach nur um 9,4 % höher als das endgültige Budget für 1973/74.

Die Hauptschwierigkeit bei der Planung des neuen Staatsbudgets besteht darin, dass es erforderlich ist, innerhalb einer raschen Wirtschaftsentfaltung budgetäre Zuteilungen von einem Posten auf den anderen zu übertragen, oder mit anderen Worten, dass die Sorge um soziale Dienstleistungen zumeist der alles Überwiegenden Sicherheitsbedürfnisse zurückgestellt werden muss.

Bei den Staatshaushalten der vergangenen Jahre richtete sich das Hauptaugenmerk auf einen gewissen Ausgleich zwischen Sicherheitsbedürfnissen, Einwanderereinstellung, Sozialleistungen u. Entwicklungsprojekten. Die Notwendigkeit, den Sicherheitsausgaben nunmehr Vorrang zu geben, muss sich zwangsläufig in einer Verringerung des Privatkonsums pro Kopf sowie in weiterer zusätzlicher Auslandsverschuldung auswirken. Unter den

ausländischen Finanzquellen stehen die US-Regierung und das Weltjudentum an erster Stelle. Nichtsdestoweniger muss die Regierung aber auch auf fortgesetzte Investitionen bedacht sein, um so eine Vollbeschäftigung und ein künftiges Wirtschaftswachstum zu gewährleisten.

Die Sicherheitsausgaben sind ganz erheblich angewachsen, während sie entsprechend der Planung vor dem Kriege auf 13,5 Milliarden IL beschränkt bleiben sollten. Zur Deckung musste die Regierung eine Reihe fiskalischer und monetärer Massnahmen ergreifen, darunter die freiwillige und die obligatorische Kriegsanleihe einführen, weitreichende Subsidienstreichungen vornehmen und dergleichen. Zwei Milliarden IL werden durch die Erhöhung der

## Neue Zentral-Post in Tel-Aviv

Gelegentlich eines Besuchs des neuen Kommunikationsministers Ahamon Ussan in Tel Aviv wurde bekannt, dass das zentrale Postsortieramt bis Ende 1976 fertiggestellt sein wird. Es handelt sich hierbei um ein Gebäude mit 14 Stockwerken (davon zwei unterirdischen), in dessen modernster Einrichtung etwa 100 Millionen IL investiert werden. Derzeit befinden sich elf Postämter im Grossraum Tel Aviv in Renovierung. Die Postbeamten klagten dem Minister, dass sie oft zu viel zu beengten Arbeitsplätzen ihren Dienst leisten müssen.

Unter den Beschwerden, die bei ihm eingegangen waren, untersuchte der Minister die Klage eines Bewohners des Haikwa-Viertels, der zur Abholung eines Paketes zu einem Postamt geschickt wurde, das überhaupt nicht existiert.

## Geringeres Defizit in Ramat Gan

Der Stadtrat von Ramat Gan bewilligte einstimmig den Abänderungsvorschlag zum Jahresbudget für 1973/74. Durch die Verzerrungen hatten sich die Ausgaben von 77,5 Millionen IL auf 88,5 Millionen IL, also um 11 Millionen IL erhöht. Einen Teil dieser Mehrausgaben decken die von 67 Millionen IL auf 81 Millionen IL, also um 14 Millionen IL gestiegenen Einnahmen, sodass auch ein Defizit von 7,1 Millionen IL verbleibt.

## TÖDLICHER ARBEITSUNFALL IN ROSCH-HANKRA

Der 23-jährige Seev Butzer aus Rosch-Hankra wurde von einem elektrischen Schlag getötet.

Der Verunglückte war mit dem Schweißen von Röhren in der Baumschule beschäftigt. Während der Arbeit brach wahrscheinlich die elektrische Schweissmaschine, und als er sich bückte, erlitt er einen elektrischen Schlag und starb auf der Stelle. Seine Leiche wurde in das städtische Krankenhaus von Naharia überführt.

Die Polizei und Fahndungsbeamte des Arbeitsministeriums haben eine Untersuchung eingeleitet.

★

Elie, Geldstrafe von IL 1000 verhängte das Amtsgericht in Aschkelon über einen Lebensmittelhändler wegen Preisüberschreitung. Der Angeklagte hatte eine Dose Büchsenfleisch um IL 1,40 über dem genehmigten Preis verkauft. In Jerusalem erhielt ein Lebensmittelhändler neben dem Damaskus-Tor wegen ähnlichen Vergehens eine Geldstrafe von IL 600.

Die Lebensmittelhändler drohen mit der Einstellung des Verkaufs leichter Getränke vom nächsten Dienstag an, falls die Produzenten nicht von ihrer Forderung abgehen, das Depot von IL 5 auf IL 15 pro Kiste zu erhöhen. Dies wurde auf einer Sitzung der Händlervereinigung beschlossen.

Zwei zusätzliche Eisenbahnzüge sollen von diesem Freitag an Schabbat- und Feiertagen auf der Linie Tel-Aviv-Haifa eingesetzt werden. Dies gab ein Sprecher der Eisenbahnverwaltung bekannt. Die eine wird Haifa um 15.00 Uhr, d. andere Tel-Aviv um 15.40 Uhr verlassen. Beides sind Halb-Expresszüge, die nur in Netanja, Hadera und Benjamin anhalten werden.

The Israel Bach Society  
Konzert Matinee  
Sheila Marie Kirke (Haifa)  
Samstag, 16.3., 11 Uhr vorm.  
(Cocconi, Corelli, Handel, Tartini)  
Leitung: Ed. Brand

Sendet  
GESCHENK-PAKETE  
C. enen-Weine  
Reisen • Ausflüge  
Ferien • Geschenkpakete  
CANAANTOURS  
BEN JERUSALEM STR. 113  
Tel. 229125 Tel-Aviv

Fussball-  
Weltmeisterschaft  
in Deutschland  
VERKAUF VON KARTEN  
für die GRUPPENREISEN  
und FINALSPIELE  
HAT BEGONNEN  
Melden sie sich sofort an bei  
CANAANTOURS  
Ben Jerusa Str.  
Tel. 229125, Tel-Aviv 113

treibstoff- und Strompreise eingebracht.

Die zivilen Budgets der Regierungsausgaben für 1973/74 wurden um 280 Millionen IL gesenkt.

## Filmstreifen beschäftigt die Kne

Jerusalem (HM) — Ein Filmstreifen über die Anknüpfung menschlicher Beziehungen zwischen israelischen und ägyptischen Soldaten an der Suezkanalfront der mit einer versteckten Kamera aufgenommen und vor einiger Zeit im israelischen Fernsehen gezeigt wurde, bildete den Gegenstand einer Interpellation des Likud-Abgeordneten Josef Tamir an Erziehungsminister Jigal Allon.

Der Streifen war von einem Teil der israelischen Presse mit der Begründung kritisiert worden, dass es den ägyptischen Soldaten gegenüber unfair gewesen sei, sie ohne ihr Wissen zu filmen.

## Histadrut gegen Mehrwertste

Die Histadrut wird ihre Einwendungen gegen die Empfehlungen der Gahal-Kommission zum Thema Mehrwertsteuer und Lohnverhinderungen dem zentralen Wirtschaftsausschuss der Regierung vorlegen, wie der Leiter der Gewerkschaftsbildung der Histadrut, Abrahamowitz, mitteilt.

Abrahamowitz wolle schreiben an Ministerialrat, dass es nicht verwirren sich um eine Untersuchung anfragen nicht best. Die Histadrut ihre Einwürfe gegen vorschläge der R dem Plenum des W vorbringen.

## HERTHA und RAFAEL GOLDM

unsere herzlichsten Glückwünsche:  
GOLDENEN HOCHZEIT  
HERTHA, AEL, DOLEI

VEREINIGUNG EHEMALIGER KOLN  
und REINLANDER — HAIFA  
zeigt in Verbindung mit der Deutschen Bot  
die Filmkomödie:  
„Wenn suess das Mondlicht  
auf den Hügeln schlaeft“  
Sonntag, 17. März, um 19.00 Uhr,  
„BETENU“, Jerusalemstr. 29  
Gäste herzlich willkommen

NEUE PREISE  
BEI DER  
RAKEWET ISRAEL

Ab diesen Mozae Schabbat, 16. 3  
treten die neuen Fahrpreis  
im Passagierverkehr in Kraft  
Nähere Einzelheiten sind bei allen Bahnh  
im Lande erhältlich.  
Die Leitung der Rakewet

Syrien predigen

Palaestinenser war  
Anerkennung durch

Allen, die anlässlich des Hinscheiden meines Mannes Anteil genommen haben, danke ich auf diesem Wege herzlichst.

Erna Kasriel

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meiner geliebten Frau

**Dr. Eilde Loeb**  
geb. TREIBEL  
findet auf dem Friedhof Kirjat, am Donnerstag, 21. März 1974, eine GEDENKSTUNDE statt.  
Autobus um 9.30 Uhr nachm. Acoo-Road 31.

**JULIUS LOEB**

Anlässlich des 1. Jahrestages nach dem Ableben unseres teuren

**Dr. Mosche Lewithal 77**  
findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG am Sonntag, den 17. März 1974, um 4 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt am Friedhofstor um 2.45 Uhr nachm.

**DIE FAMILIE**

Wir betrauern das Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer Schwägerin und Grossmutter

**GRETE SCHIROKAUER**  
geb. BRINNITZER  
Ehemann: Bruno SCHIROKAUER, Haifa, Carmel, Der. ch Hajam 124  
Schwager: Adolf SCHIROKAUER  
a. Frau Luzana HUBERT SCHIROKAUER a. Frau Montevideo  
Simon SCHIROKAUER und Pess Montevideo  
Schwägerin: Ruth BREIER, Schwager: Oskar BREIER, Tel-Aviv  
Familie: Nafale WIN, Arab und die Enkelkinder:  
Tami, Nafi, Tali und Achi  
Familie Elie RUMNER, Haifa  
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

In tiefer Trauer gebe ich das Ableben meines geliebten, unvergesslichen Mannes:

**HANS (Chanan) KAREIS**  
Wien — Haifa  
bekannt.  
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.  
Im Namen der Familie

**FRITZI KAREIS, Haifa**

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach unserer lieben Mutter, Grossmutter und Schwester

**NETTY GOTTESMANN geb. Rudich 77**  
a. CZERNOWITZ  
findet am Mittwoch, 20. März 1974 statt.  
Treffpunkt um 2 Uhr, Blajane Hauma, Jerusalem.

Hertha und Julius KOLLENSCHER  
Hilde und Abraham SCHAECHTER  
Malika und Schmaru DUDICH  
und Enkelkinder

The Israel Bach Society  
Konzert Matinee  
Sheila Marie Kirke (Haifa)  
Samstag, 16.3., 11 Uhr vorm.  
(Cocconi, Corelli, Handel, Tartini)  
Leitung: Ed. Brand

Sendet  
GESCHENK-PAKETE  
C. enen-Weine  
Reisen • Ausflüge  
Ferien • Geschenkpakete  
CANAANTOURS  
BEN JERUSALEM STR. 113  
Tel. 229125 Tel-Aviv

Fussball-  
Weltmeisterschaft  
in Deutschland  
VERKAUF VON KARTEN  
für die GRUPPENREISEN  
und FINALSPIELE  
HAT BEGONNEN  
Melden sie sich sofort an bei  
CANAANTOURS  
Ben Jerusa Str.  
Tel. 229125, Tel-Aviv 113



35.350.000

Freitag, 15. 3. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

3

## oskau und Syrien predigen Radikalismus

Von YACHIN

Dem ersten Weltkriegs-Ereignis und Frankreich sich den arabischen Aufständen widmeten, und andere mit der Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina beschäftigt waren, zwei junge arabische nationalistische Araber in Jerusalem Zeitungsredakteure. Diese Pläne nannte die Zeitung „Sidsyria“ (Sidsyria) und ihre Redakteure Amin el Huseini, der als „Mufi von Jerusalem“ bekannt und berüchtigt war, und Aref el Aref, der folgenden Jahren Gouverneur von Beerscheva und jordanischer Minister für die Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina werden sollte. Im Jahr 1930, als der syrische Aref wieder in die Haft kam, erklärte er: „Ich habe darauf aufmerksam gemacht, dass Palästina ein Teil von Sidsyria ist.“

Die Syrer sind zwar bereit, ihre Vertreter an Entflechtungsgesprächen nach Washington zu schicken, aber sie werden dort mit extremen Forderungen erscheinen, die als „Kompromiss“ zwischen dem syrischen Aref und seinem radikalen Außenminister Abdel Halim Hadam sauzehen sind.

Die Außenminister war die ganze Zeit über ein heftiger Gegner der Beteiligung an der Genfer Friedenskonferenz gewesen, in der er nur Strohfeuer sah. Dort war nach seiner Meinung nicht der so dringend benötigte völlige Abzug der Israelis zu erreichen, und Hadam hatte auf die Karte der Zusammenarbeit mit den radikalen arabischen Staaten gesetzt. Hadam hatte ausdrücklich erklärt, dass er — falls Syrien doch nach Genf gehen würde — unter keinen Umständen die Verhandlungsdelegation führen werde.

Inzwischen haben sich jedoch die Dinge gewandelt: In Damaskus erschien der russische Außenminister Gromyko. Zur Überraschung der Regierung von Damaskus drängte er darauf, dass Syrien sich unter allen Umständen an der Genfer Konferenz beteiligen sollte, da sie das „kleinere Übel“ sei. Gromyko war zuletzt darüber bestürzt, dass die gesamte Initiative in Nahostingen auf die USA übergegangen war und sah fast eine Beleidigung darin, dass die Entflechtungsgespräche Syrien — USA in Washington stattfinden sollten, wo die Russen keinen Einfluss haben, während sie in Genf „Mit-Vorsitzende“ der Konferenz sind.

Unter diesen Umständen gewann er den radikalen Außenminister Abdel Halim Hadam für eine Beteiligung an der Genfer Tagung und versprach ihm, dass dort in jeder Phase der russische Einfluss spürbar sein werde und dass Moskau zu 100 Prozent für die Forderung nach komplettem israelischem Rückzug und für die Anerkennung der Palästinaer Forderungen werde. In Kairo hatte Gromyko seinen besonderen Erfolg gehabt, aber seine beiden Besuche in Damaskus endeten mit einem „Kompromiss“, das Russland vorteilhaft erschien. Präsident Assad wollte sich zwar nicht von den geplanten Gesprächen in Washington zurückziehen, da er sie einmal dem Außenminister Dr. Kisching zugesagt hatte. Aber Syrien versprach, dort größte Reserve zu haben. Die Russen unterschrieben dafür ein ungewöhnlich scharfes gemeinsames Communiqué, das Syrien noch das Recht zu einem „Kriegsentscheidungs“ überlassen sollte. Außerdem sagten sie Damaskus finanzielle Unterstützung zu. Weiter setzten beide Staaten eine neue arabische Oststrategie in Gang, die zum Schicksal der von Ägypten nach Kairo einberufenen Tagung wurde.

Präsident Assad hatte Dr. Kisching die baldige Aufhebung des Ombargos versprochen, und Assad sorgte in Ägypten „von hinten“ in Gemeinschaft mit dem befreundeten algerischen Präsidenten Boumedienne dafür, dass Assad seinen Willen nicht durchsetzen konnte und dass die Brückung nach Tripolis verlegt wurde.

Außerdem deutete Assad den Amerikanern an, dass er die kommenden Gespräche in Washington angesichts der Wünsche der Russen skeptisch betrachte. Daraufhin vertagte Dr. Kisching den Beginn der Entflechtungsgespräche bis nach der Abhaltung seiner Konferenzen mit den Russen in Moskau. Sein Besuch in der sowjetischen Hauptstadt sollte eigentlich einer Betrachtung des gegenseitigen allgemeinen Verhältnisses und der Vorbereitung des Präsidenten Nixon dienen. Unter den neuen Umständen und nach dem „harten“ Besuch Gromykos in Kairo und Damaskus musste Kisching in Moskau erneut erörtern, ob weiter eine Zusammenarbeit zwischen den USA und den Russen im Nahen Osten möglich sei. Diese Kooperation musste gesichert werden, weil zwischen Präsident Sadat in der gesamten arabischen Welt unter harten Druck genommen und fast als Verräter angesehen wurde. Eine solche Charakterisierung und eine Isolierung musste verhindert werden, und daher vertagte Dr. Kisching seine Entflechtungsgespräche bis nach dem Besuch in Moskau. Er traf nur mit Außenminister Elwan zu einem vorläufigen Erklärungscharakterisierungsgespräch in Washington zusammen, um zu wissen, wie weit Israel bei Kooperationsen stehen würde. Alles andere blieb offen, und im Nahen Osten war der Konkurrenzkampf der Weltmächte im vollen Gange, da die Russen die einseitige Initiative der USA und die Bilanzfolge Dr. Kischings nicht mehr hinnehmen wollten.

Genfer Friedenskonferenz teilnehmen, aber Arafat möchte nach seinen eigenen Worten „nicht mit leeren Händen“ zu solchen Leuten kommen. Er verlangte, dass die Amerikaner als Minimum das Westergelände, die kleine Zone von el Banna (am Südrand der Golan-Höhe) und des Straits von Gaza als „besondere palästinensische Einheit“ markieren. Wenn in Verträgen der Grossmächte bzw. der arabischen Staaten mit Israel die Rückgabe aller besetzten Territorien vereinbart werden sollte, so soll das gesamte palästinensische Gebiet automatisch an die Verbände der radikalen Palästinenser fallen, und diese sollen als nationale Behörde für sie anerkannt werden.

Arafat und seine Leute haben auf dem Wege zur Anerkennung der „Palästina-Befreiungsorganisation“ (PLO) wichtige Schritte zurückgelegt. Die arabische Spitzenkonferenz in Algier bestätigte die PLO als einzige legitime Vertretin der Palästinenser, eine ähnliche Stellung nahm die panarabische Tagung in Lahore ein. Noch wichtiger für Arafat und seine Leute ist der Umstand, dass Jordanien sich in der letzten Zeit der Anerkennung der Palästina-Befreiungsorganisation nicht mehr widersetzt hat.

Die Meldungen aus Amman sind ausserordentlich widersprüchlich. Vor seiner Reise nach den Vereinigten Staaten

hatte König Hussein verkündet, dass er auf dem Wege nach Washington erst Kairo besuchen und sich dort den Segen Sadats für seine politischen Gespräche holen würde. Dann hatte Amman mitgeteilt, dass der kleine König in Kürze mit Sadat, dem syrischen Präsidenten Assad und anderen arabischen Führern zusammenzutreffen würde. Weder hat der „offizielle Westkairo“ auf seiner Tour Kairo berichtet, noch sind irgendwelche Gespräche zwischen Hussein und anderen arabischen Führern festgelegt worden.

Nach einer aus der jordanischen Hauptstadt kommenden Version will König Hussein noch heute nichts von Arafat und dem ganzen Terroristenklingel wissen, und eine andere Meldung soll er bereits seine gegenwärtige, sondern sie von sich aus offiziell anerkennen.

Beide sich widersprechende Versionen haben eines gemeinsam: In Amman scheint die Hoffnung immer geringer zu werden, dass Jordanien noch einmal das Westergelände zurückgewinnen und den territorialen Status von 1947 wiederherstellen kann. Am jordanischen Königshof gibt es seit langem Stimmen, die Hussein drängen, sich auf das Ostjordanland zu beschränken.

In den letzten Tagen berichteten die Ostjordanischen arabischen Zeitungen „Al Anbar“ (Fortsetzung auf Seite 7)

hatte Assad an jenem Tag um 14 Uhr der Krieg ausbrach, ergab sich eine recht merkwürdige Situation. Unsere Strategie war auf zwei Voraussetzungen aufgebaut. Die erste haben wir bereits eingangs erwähnt, dass nämlich unser stehendes Heer eine feindliche Offensive so lange aufhalten kann, bis die Reservarmee zur Gegenoffensive antritt; die zweite Voraussetzung aber war, dass wir unsere Reservisten rechtzeitig mobilisieren können und nicht erst mit oder unmittelbar vor Kriegsausbruch. Das Versagen unseres militärischen Nachrichtendienstes führte dazu, dass diesmal die Mobilisierung erst am Tage des Kriegsausbruchs begann.

Diese Tatsache, so folgeschwer sie auch war, sollte uns jedoch nicht den Blick verstellen für eine zweite und noch wichtigere: Im Jom-Kippur-Krieg wurde nämlich auch die erste unserer strategischen Grundvoraussetzungen in Frage gestellt. Zumindest an der syrischen Front wurde nämlich klar, dass dort das stehende Heer allein die feindliche Offensive nicht hätte aufhalten können. Nur das schnellste Eingreifen von Reserveeinheiten des Panzerkorps konnte dort die Katastrophe abwenden und einen Durchbruch der Syrer verhindern.

An der ägyptischen Front kam dieses Problem nicht derart klar zum Ausdruck, und zwar aus zwei Gründen: Wir konnten dort — infolge der grossen strategischen Tiefe — Terrain aufgeben um Zeit zu gewinnen; die Ägypter versuchten zunächst nicht tiefer in die Sinai-Halbinsel vorzustoßen, als die Reichweite ihrer, am Westufer des Suezkanals stehenden Raketen erlaubte. Diese beiden Gründe dürften ein zweites Mal wohl kaum wiederkehren — weder einzeln noch zusammen. Unsere strategische Tiefe im Sinai wird im Zuge der Genfer Verhandlungen wesentlich kleiner werden und die Ägypter dürften aus den Erfahrungen des Jom-Kippur-Krieges gelernt haben, dass ein Panzer-vorstoß nicht zur vollen Wirkung kommen kann, wenn er durch den Wirtumsbereich mehr oder weniger ständiger Luftabwehr-Raketen behindert ist.

Doch zurück zur syrischen Front. Im Jom-Kippur-Krieg wurde klar, dass beide Armeen — die ägyptische wie die syrische — seit dem Sechstage-Krieg wesentliche Fortschritte gemacht haben. Das bezieht sich sowohl auf eine bedeutende Verstärkung der „traditionellen“ Waffengattungen (wie Panzer, Artillerie, Infanterie u.a.) und auf die Einführung neuer Waffentypen (Saggar, Frog-7, Scud-B usw.), als auch auf die Verbesserung im Kampfniveau des Einzelnen und der Einheiten. Dieser Fortschritt kam — aus den oben angeführten Gründen — zu einem besonders kritischen Ausdruck an der syrischen Front. Gerade dort wurde aber auch klar, dass unter den konkreten Umständen des Kriegsausbruchs unser stehendes Heer allein eine feindliche Offensive kaum zum Stehen bringen kann.

Hier aber kam uns die Rettung aus der Schnelligkeit, mit welcher wir in ständiger waren Reserveeinheiten zu mobilisieren und in den Kampf zu schicken. Es ist wohl einig zu bestatigen, dass die PLO nicht der Reserve 24 Stunden

Seit Beendigung des Befreiungskrieges war unsere Verteidigungsdoktrin auf der Voraussetzung begründet, dass das stehende Heer in ständiger Alarmbereitschaft ist, um einen angreifenden Feind so lange aufzuhalten, bis die Reservarmee mobilisiert hat und zur Gegenoffensive antreten kann. Es war klar, dass alles getan werden muss, um die Zeitspanne von Mobilisierungsbefehl bis zum Aufmarsch der Reserve möglichst kurz zu halten.

Zu diesem Zweck hat Zahl Jahre lang viel Geld und Zeit und Geld aufgewendet. Man hat versucht, von fremden Vorbildern zu lernen, vorallem von der Schweizer Armee. Die Erfahrung zeigt aber, dass Israel — als ein Einwanderungsland — nicht einfach das Schweizer Vorbild nachahmen kann. In verschiedenen Details wurde daher im Laufe der Jahre unsere Methode der Mobilisierung und Ausrichtung von Reserveeinheiten geändert, verbessert und wieder verbessert. Das Prinzip bleibt jedoch unverändert: Im Kriegsfall ehestens zur Gegenoffensive auszurücken. Obzwar im Verlauf der Jahre der Anteil der motorisierten, mechanisierten und gepanzerten Verbände in der Reservearmee ständig wuchs und obwohl die Ausrichtung solcher Verbände bedeutend komplizierter und zeitaufwendiger ist als jene der Infanterie, hat Zahl gerade auf diesem Gebiet eine Weltrekord-Geschwindigkeit aufgestellt.

Es ist eigentlich merkwürdig, dass seit Beendigung des Befreiungskrieges Zahl es in zwei Kriegen — im Sinai-Feldzug (1956) und im Sechstage-Krieg (1967) — vorzog, diese Verteidigungsdoktrin nicht auf die Probe zu stellen und zum Mittel des Präventivkrieges zu machen. Von militärischen Standpunkt — gewiss das Bessere ist — weil es unter Ausnutzung des Überraschungsmomentes schneller und mit geringeren Verlusten zum Sieg führen kann — obwohl ein Präventivkrieg zweifellos mit einem politischen Odium behaftet ist. So kam es, dass die gesamte Grundlage unserer strategischen Grundkonzeption zum ersten Mal im Jom-Kippur-Krieg die Probe aufs Exempel zu bestehen hatte.

Es waren wohl keine militärischen, sondern politische Erwägungen, welche das führten. Dem Zahl am 6. Oktober vorigen Jahres noch nicht einmal einen Präventivschlag gegen Ägypten und Syrien führte, oder zumindest gegen einen von diesen beiden Staaten. Gewiss, es war zu spät für einen richtigen „Vorbeugungskrieg“, da am jenem Tage gegen vier Uhr früh klar wurde, dass eine ägyptisch-syrische Offensive unmittelbar bevorsteht. Es wäre aber auch immer Zeit gewesen für einen Präventivschlag aus der Luft. Selbst nachträglich lässt sich nicht sagen, ob dadurch der Krieg verhindert worden wäre, doch ist es klar: Die Angriffsspläne des Feindes wären durch einen solchen Schlag empfindlich gestört worden, ja, es hätte vielleicht genügt, wenn solch ein Schlag nur gegen einen der beiden Angreifer geführt worden wäre.

Es ist nämlich eine bekannte Tatsache, dass zum Angriff ausgenutzte Truppen besonders empfindlich sind gegen Angriffe des Feindes und seien es auch nur Störangriffe. Es ist daher Standardpraxis solche Truppen — vor allem in den Flanken — gegen den Feind abzusichern. Man muss wohl annehmen, dass sowohl Ägypten als auch Syrien die Luftabwehr zum Schutz ihrer angestrebten Verbände bereitgestellt hatten. Unsere Luftwaffe hätte daher bei einem Präventivschlag aus der Luft gewiss empfindliche Verluste erlitten. Das war jedoch ein Risiko, welches unsere Ar-

beitung bereits einkalkuliert hatte, als sie der Regierung am frühen Morgen des 6. Oktobers einen vorabenden Luftangriff vorschlug. Dieser Vorschlag wurde, wie bekannt, abgelehnt und die Gründe für diese Ablehnung waren, wie gesagt, politischer Natur.

Als daher an jenem Tag um 14 Uhr der Krieg ausbrach, ergab sich eine recht merkwürdige Situation. Unsere Strategie war auf zwei Voraussetzungen aufgebaut. Die erste haben wir bereits eingangs erwähnt, dass nämlich unser stehendes Heer eine feindliche Offensive so lange aufhalten kann, bis die Reservarmee zur Gegenoffensive antritt; die zweite Voraussetzung aber war, dass wir unsere Reservisten rechtzeitig mobilisieren können und nicht erst mit oder unmittelbar vor Kriegsausbruch. Das Versagen unseres militärischen Nachrichtendienstes führte dazu, dass diesmal die Mobilisierung erst am Tage des Kriegsausbruchs begann.

Diese Tatsache, so folgeschwer sie auch war, sollte uns jedoch nicht den Blick verstellen für eine zweite und noch wichtigere: Im Jom-Kippur-Krieg wurde nämlich auch die erste unserer strategischen Grundvoraussetzungen in Frage gestellt. Zumindest an der syrischen Front wurde nämlich klar, dass dort das stehende Heer allein die feindliche Offensive nicht hätte aufhalten können. Nur das schnellste Eingreifen von Reserveeinheiten des Panzerkorps konnte dort die Katastrophe abwenden und einen Durchbruch der Syrer verhindern.

An der ägyptischen Front kam dieses Problem nicht derart klar zum Ausdruck, und zwar aus zwei Gründen: Wir konnten dort — infolge der grossen strategischen Tiefe — Terrain aufgeben um Zeit zu gewinnen; die Ägypter versuchten zunächst nicht tiefer in die Sinai-Halbinsel vorzustoßen, als die Reichweite ihrer, am Westufer des Suezkanals stehenden Raketen erlaubte. Diese beiden Gründe dürften ein zweites Mal wohl kaum wiederkehren — weder einzeln noch zusammen. Unsere strategische Tiefe im Sinai wird im Zuge der Genfer Verhandlungen wesentlich kleiner werden und die Ägypter dürften aus den Erfahrungen des Jom-Kippur-Krieges gelernt haben, dass ein Panzer-vorstoß nicht zur vollen Wirkung kommen kann, wenn er durch den Wirtumsbereich mehr oder weniger ständiger Luftabwehr-Raketen behindert ist.

Doch zurück zur syrischen Front. Im Jom-Kippur-Krieg wurde klar, dass beide Armeen — die ägyptische wie die syrische — seit dem Sechstage-Krieg wesentliche Fortschritte gemacht haben. Das bezieht sich sowohl auf eine bedeutende Verstärkung der „traditionellen“ Waffengattungen (wie Panzer, Artillerie, Infanterie u.a.) und auf die Einführung neuer Waffentypen (Saggar, Frog-7, Scud-B usw.), als auch auf die Verbesserung im Kampfniveau des Einzelnen und der Einheiten. Dieser Fortschritt kam — aus den oben angeführten Gründen — zu einem besonders kritischen Ausdruck an der syrischen Front. Gerade dort wurde aber auch klar, dass unter den konkreten Umständen des Kriegsausbruchs unser stehendes Heer allein eine feindliche Offensive kaum zum Stehen bringen kann.

Hier aber kam uns die Rettung aus der Schnelligkeit, mit welcher wir in ständiger waren Reserveeinheiten zu mobilisieren und in den Kampf zu schicken. Es ist wohl einig zu bestatigen, dass die PLO nicht der Reserve 24 Stunden

nach der Zustellung des Mobilisierungsbefehls an ihre Soldaten bereits im Kampf standen. Gewiss, diese Schnelligkeit hatte zahlreiche unerwünschte Folgen, aber sie rettete die Situation. Es ist interessant festzustellen, dass diese „rettende“ Schnelligkeit eine direkte Auswirkung ist jener strategischen Grundkonzeption, welche sich im selben Krieg als unhaltbar erwies hat.

Unsere Fähigkeit, die Reservarmee schnellsten zu mobilisieren und zum Kampf bereitstellen, kommt aus ja nicht von ungefähr. Sie ist vielmehr die Frucht jahrelanger angestrengter Arbeit aller Säbe, Einheiten und Ränge. Sie entstand eben aus der Grundvoraussetzung, dass unser stehendes Heer den Feind bis zum Eingreifen der Reserve aufhalten muss und aufhalten kann. Die logische Folge aus dieser Konzeption ist, dass die Reservisten ehestens eingreifen müssen, damit das stehende Heer bei der Abwehr der feindlichen Offensive nicht überanstrengt und aufgegeben wird. Gerade das aber wäre — an der syrischen Front — beinahe geschehen.

Was ergibt sich aus all diesen Erfahrungen des Jom-Kippur-Krieges? Zunächst muss wohl — für die nächste Zukunft — jeweils ein grösserer Teil unserer Reserve im aktiven Zustand bleiben, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Das wird zweifellos eine beträchtliche Belastung sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesamtheit mit sich bringen. Wir werden alle unsere Teil beizutragen haben um diese Mehrbelastung tragbar zu machen. Besonders an der syrischen Front müssen in den nächsten Wochen und vielleicht auch Monaten weitgehend Kräfte bereitgehalten werden, um die Syrer im Voraus die Lust zu militärischen Abenteuer zu nehmen und um den Abschluss eines tragbaren Entflechtungsabkommens mit ihnen zu sichern.

An der ägyptischen Front werden wir vor einem anderen Problem stehen: Je weiter wir uns dort nach Osten zurückziehen werden, umso länger wird die Frontlinie und um so mehr Kräfte werden zunächst nötig sein, um diese Linie zu halten.

Diese und eine ganze Reihe anderer Probleme sind aber mit einem blossen Mehr an aktiv dienenden Reservisten nicht zu lösen. Wir müssen auch andere und modernere Waffen haben als wir bisher von den Amerikanern geliefert bekommen. Wir brauchen zum Beispiel — sowohl für die Luft- als auch für die Boden-Raketen — (1) „Taktische“ Raketen im Rahmen der Nahost-Bedingungen. Wir brauchen auch genügend und genügend wirksame FM (Elektronik — Counter Measures), d.h. jene elektronischen Vorrichtungen, welche unsere Flugzeuge gegen die Raketen der feindlichen Luftabwehr schützen. bzw. die Luftabwehr-Raketenhitler des Feindes elektronisch lahmlegen.

Mehr als alles andere brauchen wir aber ein Umdenken. Die absolute Sicherheit, in der wir uns alle seit den glorreichen Siegen des Sechstage-Krieges gefühlt haben, hat sich als nicht existent erwiesen. Es geht also — im Grunde genommen — gar nicht darum, wer an den verschiedenen Versagen des Jom-Kippur-Krieges schuld ist. Das sollen die verschiedenen Untersuchungskommissionen und die Militärgerichte entscheiden. Die letzte Instanz bleibt ohnedies die Geschichte. Uns muss es jetzt vor allem darum gehen, dass es ein „nächstes Mal“ vor möglich nicht geben wird. Sollen es uns aber auferlegt sein, dann müssen wir nächstens mal auf den nächsten Krieg vorbereitet sein und nicht „vorbereitet“!

Die Russen möchten gern erreichen, dass die Palästinenser an den kommenden Phasen der

hatte König Hussein verkündet, dass er auf dem Wege nach Washington erst Kairo besuchen und sich dort den Segen Sadats für seine politischen Gespräche holen würde. Dann hatte Amman mitgeteilt, dass der kleine König in Kürze mit Sadat, dem syrischen Präsidenten Assad und anderen arabischen Führern zusammenzutreffen würde. Weder hat der „offizielle Westkairo“ auf seiner Tour Kairo berichtet, noch sind irgendwelche Gespräche zwischen Hussein und anderen arabischen Führern festgelegt worden.

Nach einer aus der jordanischen Hauptstadt kommenden Version will König Hussein noch heute nichts von Arafat und dem ganzen Terroristenklingel wissen, und eine andere Meldung soll er bereits seine gegenwärtige, sondern sie von sich aus offiziell anerkennen.

Beide sich widersprechende Versionen haben eines gemeinsam: In Amman scheint die Hoffnung immer geringer zu werden, dass Jordanien noch einmal das Westergelände zurückgewinnen und den territorialen Status von 1947 wiederherstellen kann. Am jordanischen Königshof gibt es seit langem Stimmen, die Hussein drängen, sich auf das Ostjordanland zu beschränken.

In den letzten Tagen berichteten die Ostjordanischen arabischen Zeitungen „Al Anbar“ (Fortsetzung auf Seite 7)

NEUE PREISE  
BEI DER  
RAKEWET ISRAEL

ישראל החדשה



הנהלת החדשה

# Rings um die Knesset ISRAELS NEUE MINISTER

Von ZEEV TRONIK

Am Montag stellte Golda Meir ihr neues Kabinett der Knesset vor. Mit 62 Stimmen gegen 46 bei 9 Enthaltungen, sprach das Haus, der nach monatelangen Bemühungen auf die Beine gebrachte Regierung ihr Vertrauen aus. Acht der vorläufig 22 Minister zählenden Regierung — ein weiterer Minister aus den Reihen der National-Religiösen Partei soll später kooptiert werden — sind neue Gesichter, die fast alle bisher keine ministerielle Verantwortungen trugen. Wir wollen sie hier unseren Lesern vorstellen.



ITZHAK RABIN

der berühmten „Har Eij“-Einheit, die u.a. die Verbindung mit dem umzingelten Jerusalem wiederherstellte. Nach der Gründung der israelischen Armee, wurde er zum General und später zum Generalstabschef ernannt. Als die Beteiligung Dnyas an der neuen Regierung in Frage stand, war Rabin der aussichtsreichste Kandidat für den Posten des Sicherheitsministers. Der 53-jährige Rabin zählt zu den begabtesten, aufsteigenden Politikern und gilt als authentischer Repräsentant der jüngeren Sabra-Generation. Viele glauben, dass er gute Aussichten hat, zum Ministerpräsidenten ernannt zu werden, wenn die Stunde der Abkündigung schlägt.



CHAIM ZADOK

und bekleidet in der siebenten Knesset das Amt des Vorsitzenden des Ausschusses für Sicherheit und Aufrüstung. Er verfügt über eine reiche Erfahrung als Jurist und Parlamentarier und wurde 1955 zum Minister für Handel und Industrie ernannt, ein Amt, das er zwei Jahre lang versah. Er gilt als vorzüglicher Taktiker und geschickter Unterhändler, der es versteht, Differenzen zu überbrücken und weit auseinanderklaffende Positionen und Anschauungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Für sein neues Amt bringt er, neben seiner grossen Erfahrung und seinen menschlichen Eigenschaften, ein solides fachmännisches Können als Jurist mit.

Zadok ist einer der „jüngeren“ Spitzenleute der Arbeitspartei, deren Namen auch als eventuelle Nachfolger Golda Meirs genannt wurden.



GIDEON HAUSNER

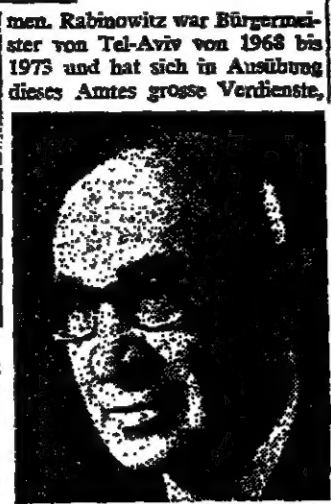
staatsanwalt und sein Auftreten im Eichmann-Prozess. Er war Rechtsberater der Regierung von 1960 bis 1963. Im Jahre 1965 wurde er als Kandidat der Unabhängigen Liberalen Partei zum Abgeordneten gewählt, eine Funktion, die er seither ohne Unterbrechung ausübt. Hausner ist Präsident von „Jad Waschem“, der Institution zur Verewigung des Andenkens der ausgerotteten jüdischen Gemeinden in Europa.



ITZHAK RAPHAEL

versität. In den vierziger und zu Beginn der fünfziger Jahre, war Dr. Raphael Mitglied des Direktoriums und Leiter der Alija-Abteilung der Jewish Agency. In den sechziger Jahren wurde er zum Vize-Gesundheitsminister ernannt, ein Amt, das er wegen seiner Verwicklung in die Tel-Giborim-Affäre verlassen musste. (Verschiedene hohe Funktionäre der RNP wurden damals beschuldigt bei der Vergewaltigung der Arbeiter für den Bau des Tel-Giborim-Krankenhauses von den Baunternehmern, die Zahlung von hohen Summen für Parteizwecke gefordert zu haben. Raphael wurde wegen „Mangels an Beweisen“ freigesprochen, aber der Hauptzeuge, Jehuda Spiegel, der damals jede Aussage verweigerte und eine zweijährige Gefängnisstrafe abgesessen hat, hat in einem bisher unveröffentlichten Brief an Frau Meir gefordert, dass Raphael nicht zum Minister ernannt werde.) Raphael gilt heute als einer der stärksten und einflussreichsten Männer in der RNP und es ist bekannt, dass er grosse politische Ambitionen hat.

Jehoschua Rabinowitz — Wohnungsbau-Minister. Geb. 1911 in Polen, kam 1934 ins Land; Absolvent der hebräischen Lehrerseminare von Wilna. Bekleidete viele Jahre lang hohe Ämter in dem Histadrut-Unternehmen „Hamaschir Hamerkazi“ und ist einer der Leiter der Zentralstelle für Kooperative Unterneh-



JEHOSCHUA RABINOWITZ

men. Rabinowitz war Bürgermeister von Tel-Aviv von 1968 bis 1973 und hat sich in Ausbildung dieses Amtes grosse Verdienste erworben. Er ist wegen seiner To-

ter des Informationsdienstes beim Generalstab. Nach seiner Entlassung aus der Armee wurde ihm die Leitung des weltweiten Kampfes gegen den palästinensischen Terrorismus anvertraut und nach dem Jom Kippur-Krieg, wurde er zum Repräsentanten der Regierung bei den Entflechtungsverhandlungen mit dem Ägypten ernannt.

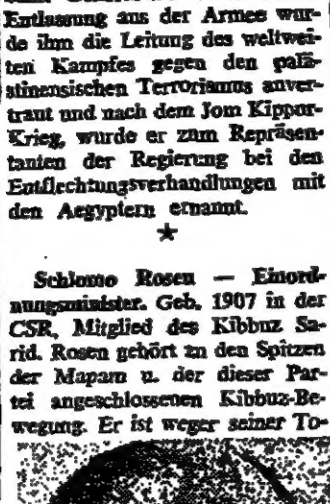


AHARON JARIV

kam 1935 ins Land. Im zweiten Weltkrieg diente er in der „Jüdischen Brigade“ im Rahmen der englischen Armee, in der er es bis zum Rang eines Captain brachte. Nach seiner Demobilisierung studierte er am Institut, das die Jewish Agency zur Heranbildung von Diplomaten gegründet hatte. Als Mitglied der Hagana, wurden ihm, im Befreiungskrieg, wichtige Posten als Befehlshaber, von an verschiedenen Fronten eingesetzten Hagana-Einheiten anvertraut. In der israelischen Armee wurde er zum General befördert und zum Oberbefehlshaber des Nordbezirks ernannt. Ein Jahr lang, von 1961 bis 1972, war er Lei-

ter des Informationsdienstes beim Generalstab. Nach seiner Entlassung aus der Armee wurde ihm die Leitung des weltweiten Kampfes gegen den palästinensischen Terrorismus anvertraut und nach dem Jom Kippur-Krieg, wurde er zum Repräsentanten der Regierung bei den Entflechtungsverhandlungen mit dem Ägypten ernannt.

ter des Informationsdienstes beim Generalstab. Nach seiner Entlassung aus der Armee wurde ihm die Leitung des weltweiten Kampfes gegen den palästinensischen Terrorismus anvertraut und nach dem Jom Kippur-Krieg, wurde er zum Repräsentanten der Regierung bei den Entflechtungsverhandlungen mit dem Ägypten ernannt.



SCHLOMO ROSEN

insbesondere in d. Durchführung von Entwicklungsplänen, erworben. Er gehört zu den führenden Persönlichkeiten des alten „Mepai-Blocks“ und zu den Vertrauten von Golda Meir, die ihn in Parteiangelegenheiten regelmässig zu Rate zieht.

Rabinowitz ist wegen seiner menschlichen Eigenschaften, seiner Toleranz und seiner Ritterlichkeit allgemein beliebt. Er versteht es vorzüglich mit Menschen umzugehen und selbst seine politischen Gegner zollen ihm Respekt und Hochachtung.



AHARON USAN

Gründer des Moschaw Glath, im Neger, dem er noch als führendes Mitglied angehört. Er war jahrelang Leiter der Einkaufsabteilung des Dachverbandes der Negrev-Moschawim.

Usan ist seit 1965 Knesset-Abgeordneter. Von 1966 bis 1969 war er Vize-Landwirtschaftsminister. Seit 1970 bekleidet Usan das Amt des Generalsekretärs der Moschawim-Bewegung.

den sehr wohl das Entstehen einer arabischen politischen Führung, die das Selbstbewusstsein der Araber ungemein erhöhte. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, dass die arabischen Knessetabgeordneten nicht länger ausschliesslich als „Lakaien der Regierungspartei“ amtiert wollen.

In ihrer Opposition werden sie auch durch die Mapam bestärkt, die sich gleich ihnen den Religionsnationalen und den Unabhängigen Liberalen gegenüber bemächtigt fühlt. Sie fragen — vielleicht mit gewissem Recht — warum sie nicht auch einen Ministerposten erhalten können. Mapam hat mit einigen „revolutionären Beschlüssen“ aufgewartet. Die Partei reicht keine Interpellationen unter vorheriger Befragung der Knessetfraktion des Moschaw ein. Sie bleibt allen Knessetentscheidungen für die Dauer von zwei Monaten fern, um danach zu beschlies-

## Deutliche Worte vorher sagen — bevor es zu spät ist : DIE MERKWUERDIGEN IDEE DES NEUEN PROPAGANDAMINISTERS

Die Ernennung eines eigenen Propagandaministers ist für Israel durchaus zu begrüssen. Bisher ist die Auslands — ebenso wie die Inlandspropaganda ein so trauriges Schauspiel gewesen, dass man kaum annehmen kann, es sei möglich, dass ein anderer es schlechter machen wird. Die entsprechenden Ableitungen, etwa im Ausnahmestadium, wussten eigentlich nichts anderes als präpotente Erklärungen abzugeben, geschehen ist virtuell durch die Jahre hindurch gar nichts. Aber auch nach innen war die Propaganda, wie gesagt, mehr als armselig. Wir haben das ja soeben wieder einmal erlebt, als die Exekutive des Staates nicht verstand, an sich richtige Sicherheitsmassnahmen so geschickt mit ihren innenpolitischen Bestrebungen zu verbinden, dass es der grossen Öffentlichkeit einleuchten konnte. Auch die Erklärungen der Ministerpräsidentin vor der Fernsehkamera in bezug auf die Gefahren, die uns von Syrien her drohten, halfen nicht mehr. Der Bürger lächelte ein wenig und meinte, na ja, mag schon sein, dass das ein wenig war, aber die Verbindung zur Regierungsbildung bleibt doch recht verschwommen. Und das war eben die Schuld der lausigen Propaganda, die sich hierbei wieder einmal zeigte.

Schlomo Peres mag auch im allgemeinen weit besser für das Amt der Propaganda geeignet sein, denn als Minister für Kommunikation oder Verkehr. Er verfügt über ein recht erhebliches Mass an Bildung und sein scharfer Verstand sollte es ihm eigentlich ermöglichen, sein neues Amt ausgezeichnet zu verwalten. Aber es gehört noch mehr dazu, als nur die Fähigkeit und die sonstigen Grundlagen, die der neue Propagandaminister besitzt. Und es sieht sehr zu unserem Bedauern, so aus, als ob das Mehr, das man erwarten darf, bisher jedenfalls bei Peres ganz und gar nicht vorhanden ist. Im Gegenteil der Minister geht nach Gesichtspunkten und Überlegungen vor, die nicht überzeugen, die er von den bisherigen Staatslenkern Israels, die ja alle recht alte Leute gewesen sind, übernommen hat. All diese Gedankenkreise sind gefällig, unmodern und überholt — sie stellen im Grunde alles in Frage, was durch die Ernennung eines eigenen Propagandaministers gewonnen werden konnte.

Bisher, so sagte er soeben, wisse er noch gar nicht, nach welchen Plänen und Richtlinien er seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Propaganda einzurichten haben wird. Schlomo Peres wirkte hier durchaus symp-

thisch, er überzeugte auch, dass es ist klar, dass es einige Zeit dauern wird, bis er eine Koordinierung aller Faktoren, die mit Propaganda etwas zu tun haben können, gefunden haben, bis es ihm möglich sein wird, klare Pläne für die zukünftige Gestaltung seiner Tätigkeit auszuarbeiten. Aber der Propagandaminister flügte einige Sätze hinzu, die alle jene, die sich darüber freuten und freuten, dass es nun einen Minister geben soll, der sich um Propaganda kümmert, zutiefst besorgten, ja sogar beunruhigten. Er meinte nämlich, die Aufgabe von Rundfunk und Fernsehen etwa liegen hauptsächlich darin, die Öffentlichkeit zu erziehen, zu belehren und er werde hier ausschliesslich seine Aufgabe darin sehen, Radio u. Television eben diese Aufgaben erfüllen zu lassen. Denn der Propagandaminister wird für Rundfunk und Fernsehen ebenso verantwortlich sein, wie für das staatliche Presseamt, die Verbindung zur israelischen Zeitungswelt also. Das sind recht bedeutsame Gebiete.

Dieses Volk wird erzogen, seit es das grosse Glück hatte, eine Führerschaft zu erhalten, die in ganz bestimmten, aus dem Ostentrop der letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts stammenden, Gedankenkreisen im Volke und in ihm tief verwurzelt ist, im Auge behalten, in Israel von einem nem weit kritische seht ist, als bis mehr mitzuteilen t höher geschieden überzeugender wi als bis jetzt die R und auch sein de den Bürger auf de zu halten haben, Versuch, den Man für dumm zu verk sere Art der Mitt oben her seit über Jahrhundert anse er nach dem vorge leidet, aus seinen V gium seiner Tätigkeit er ein Flusko als P nister erleben, das dazwischen wäre. D paganda nach inn lich engstens an di gekoppelt.

Ja unzählige Fi wie das in der ian fentlichkeit seit Ja fordern wird, kann warten, wenn nur s an diesem Stoff Menschen, die einst an Wahrheiten, die sein müssen, an die und thig sein lasse nen aber nur erfö assen sein, wenn innen offen, veru kritisch und klar i Volk ist die Grund rung, die Führung zu der Pyramide, u Elterngesetz, das väte ne grosse Scher Kinder blickt, für d ken muss, da sie nicht die notwendig lang haben. Schlomo auch alle die Perso ihm thig sein werde die ganze Regierung nicht genug davor g den, das Prinzip de keit dem Bürger s die Propagandastätig nehmen und damit Fehler zu machen, d her gemacht worden geb, dass sogar lang nister in Israel in d almal einsehen, es wpe, das sie zumeis planen, unethisch sei den richtigen Weg s wäre wohl mehr als x auch die Bemühung gen geschaffen Propagandaministeri gehen würden den t gegangen war, was m stellung unserer Sach nen und nach aus geschalt

## Die arabischen Knesset-Abgeordneten bereiten Schwierigkeiten

Von AWIGDOR YESHA

Nicht nur zwei Maarach-Abgeordnete, die Mapam-Fraktion und zwei Vertreter der Religionsnationalen geben der neuen Koalition zu schaffen. Es sind dies vor allem drei arabische Knesset-Abgeordnete und an ihrer Spitze der Bürgermeister Saif a-Din Suabi, die zumindest ein Portefeuille für arabische Angelegenheiten in der neuen Regierung fordern.

Saif a-Din Suabi und seine beiden Freunde sind ungehalten, dass die neue Koalitionsregierung den Religionsnationalen versprochen, vor einem Beschluss über die Zukunft des Westbezirks eine Volksbefragung durchzuführen.

Eine Umfrage in den besetzten Gebieten und in Nezereth, die dieser Tage zu diesem Thema von einigen Journalisten durchgeführt wurde, ergab die wahren Beweggründe der arabischen Knessetvertreter, die um ihre Popularität fürchten. Zum ersten Mal seit dem Jahre 1967 wurde eine Transferte für einen kommunistischen Funktionär in Ostjerusalem zum Anlass genom-

men, eine Art Versammlung der politischen Vertretung des Westbezirks durchzuführen. 120 Funktionäre arabischer Gruppen hatten sich im Beisein von Journalisten und religiösen Führern im YMCA-Gebäude eingefunden. Bei den „Nachrufen für Fatchmi el Hamouri“ waren zündende Reden gegen die Besetzung der Rede zu hören, erwähnte sogar die israelischen Heuterknechte. Unter den Teilnehmern erblickte man den Mufti von Amman, Scheich Fatchi el-Hamouri, die Muftis von Jerusalem und Hebron, den ehemaligen jordanischen Verteidigungsminister Anwar Nusseib und den ehemaligen Parlamentsvorsitzenden von Gaza. Sie alle, die diese Zusammenkunft von etwa 500 führenden Persönlichkeiten der Araber in den besetzten Gebieten als „Gesellschaftliches unauflösbare Ereignis“ bezeichneten, empfan-

den sehr wohl das Entstehen einer arabischen politischen Führung, die das Selbstbewusstsein der Araber ungemein erhöhte. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, dass die arabischen Knessetabgeordneten nicht länger ausschliesslich als „Lakaien der Regierungspartei“ amtiert wollen.

In ihrer Opposition werden sie auch durch die Mapam bestärkt, die sich gleich ihnen den Religionsnationalen und den Unabhängigen Liberalen gegenüber bemächtigt fühlt. Sie fragen — vielleicht mit gewissem Recht — warum sie nicht auch einen Ministerposten erhalten können. Mapam hat mit einigen „revolutionären Beschlüssen“ aufgewartet. Die Partei reicht keine Interpellationen unter vorheriger Befragung der Knessetfraktion des Moschaw ein. Sie bleibt allen Knessetentscheidungen für die Dauer von zwei Monaten fern, um danach zu beschlies-

sen, ob sie weiterhin im Ma-

Bauern  
überlegt



MERKWUERDIGEN  
TUEN PROPAGANDAM

# ER GEIST WEHT WO ER WILL

Von  
JALOM BEN-CHORIN

In einem bekannten Wort  
dem Johannes- Evangelium  
der Geist wo er will  
in den Bauten der  
in Jerusalem vom 3.-  
1974 soll sich der  
anfang für den Heiligen  
Es war dies, wie das of-  
fizielle der Konferenz  
die größte Tagung,  
nals in Israel abgehalten  
Vierstundendrehung  
zueinander aus den USA  
kreisig weiteren Staaten  
s, Latein-Amerika und  
n Teilen der Welt ver-  
stehen sich geistig zu-  
in Jerusalem.  
land, nach dem Zeug-  
r Apostelgeschichte, sie-  
ochen nach der Passion  
die erste Auslegung des  
in Geistes auf die Uge-  
starr und hier sollte  
as Geistwunder wieder-  
erden.  
in 1961 fand in dem da-  
noch in Bau begriffenen  
essal der Jerusalemer  
el Hauna die erste in-  
oode Pfingsttagung  
Während aber damals  
le eigentlichen Pfingster-  
a (Pentecostas) zusa-  
men, wurde diesmal der  
ökumenisch erweiterte  
ische Priester, Nonnen  
aken nahmen teil, sogar  
che der Ostkirchen, bis  
r Armenien und vor al-  
lem Protestanten aller De-  
nomien: Lutheraner, Metho-  
disten, Presbyterien, an-  
glikanische, Episkopale.  
Der ach-katholische Erzbi-  
schof von Haifa begrüßte  
Konferenz, aber auch  
Häupter israelischen Be-  
schränkten nicht: Totis-  
er Mosche Koi und Je-  
s Oberbürgermeister  
Organisation lag in  
den: Israelische Organi-  
sation in New Jer-  
salem Präsident Daniel Ma-  
k das westmännliche Or-  
der der "Begrüßung" dir-  
und die Spannung der  
ausend reibungslos durch-  
eine Leistung!  
Ende des ältesten Evan-  
s finden sich die wahn-  
zeichen der Jünger  
"Die Zeichen aber, die  
folgen werden denen  
da glauben, sind die:  
einen Namen werden sie  
ausprechen, mit neuen  
in reden, Schlagen ver-  
n, und so sie etwas Trü-  
schen, wird's ihnen  
schaden; auf die Kran-  
werden sie die Hände le-  
so wird's besser mit ih-  
werden". (Markus 16, 17-  
se charismatischen Zei-  
werden von den offi-  
konstitutionellen Kirchen  
auf der Zeit vernach-  
die Jünger des Heili-  
Geistes aber haben sie -  
Teil - wieder aktuali-  
afel wurden zwar, soweit  
sehe, nicht ausgetrieben.  
überläßt man momentan  
Filmkollern "The Exor-  
Tödtliche Getränke wur-  
an Blüff noch nicht ser-  
und Schlangen waren  
Glück nicht feststellen.  
Zungenrede und Kranken-  
g durch den Geist wur-  
Freigabe.  
in meiste oft das Rauschen  
Heiligen Geistes im Gro-  
Kongressaal der Bauten  
Nation zu vernehmen.  
Tausende die Arme im  
erhoben, lang anhalten-  
Hallenjahren anstießen  
den zahllosen Zeugnissen  
Männern und Frauen al-  
sozialen Schichten, viel-  
chen, verschiedener Han-  
leuchten, Alle wussten  
richten, dass der Heilige  
in ihr Leben als die er-  
nde Kraft eingedrungen  
Pflösch - im Auto, in  
Halle eines Hotels, in ei-  
Restaurant, im Gewöl-  
Großstadt, in der Ver-  
eines K...mmers,  
gibt es keine Grenzen.

Der Geist weht wo er will. Er  
kommt als Feuer, das den al-  
ten Menschen verbrennt und  
den neuen erstehen lässt, aber  
auch als der Berater, der den  
Weg aus der Ausweglosigkeit  
weist, oder als der Paraklet, der  
Tröster, der die Frustrationen  
des Verzogenen, von Ängsten  
Geschüttelten aufhebt.  
Mit Bekanntheit und Be-  
kanntheit kann und soll man  
nicht diskutieren. Existenz ist  
indiskutabel, Erlebnis kein Ge-  
stand der Kritik. Es geht  
mit der himmlischen Liebe wie  
mit der irdischen, sie ist der  
Krieg unzugänglich.  
Das müssen sich Skeptiker  
und Agnostiker, Rationalisten  
und Materialisten gesagt sein  
lassen. Es gibt eine innere  
Wirklichkeit, die nicht weniger  
stark ist, ja vielleicht stärker  
als jede äußere.  
Aber die innere Wirklichkeit  
dokumentiert sich auch in der  
äußeren. Das konnte man hier  
erleben, vor allem in den Hei-  
gottesdiensten der Kathryn  
Kuhlman, Welt-Stur des Heiligen  
Geistes. In heiligem, hoch-  
geschlossenen Kreis predigte  
sie über den Passions: "Deinen  
Heiligen Geist nimm nicht von  
mir". Sie sieht nicht aus wie  
eine Pastorin, sondern mehr wie  
eine Television-Sprecherin. Mit  
feingliedrigen Händen zieht  
sie den Geist auf die Ver-  
sammlung; berab. Neben mir  
fällt ein junges Mädchen mit  
erhöbten Armen zur Erde nie-  
der, verliert Sekunden lang die  
Bewußtheit... Eine ältere Frau  
beginnt heimgenommen zu we-  
nen, eine andere bricht in ver-  
zücktes Lachen aus. Aber auch  
Männer werden von dem heili-  
gen Tummel erfasst, begreifen  
unverkündete Lüste zusa-  
men, das ist die "Zungenre-  
de", wenn auch nicht in der  
klassischen Form der Sprecherin  
"Aber, wiederum, beginnen in  
ihre "Zungenrede" zu sprechen.  
Bekanntheit zum Geist und zu  
der Liebe Gottes abzulegen.  
Dann werden die Kranken  
auf Podium gerufen. Eine lan-  
ge Reihe von Menschen mit  
wirklichen und eingebildeten  
Leiden sammelt sich um Ka-  
thryn Kuhlman. Sie berührt die  
Leidende - und leicht mit den  
Fingern und schon fallen  
sie um. Starke Männer, junge  
Mädchen und alte Frauen, stüm-  
mige Burschen. Heilige Ar-  
me fangen die bewussten Pa-  
tienten auf, die sich bald wie-  
der, geholt, (oder: angeblich  
geholt) erheben. Über die Büh-  
ne hüpfen oder unter Hallen-  
st-Läuten abgehen.  
Was soll dieses Fallen, das  
wie eine Massenepilepsie wirkt,  
bedeuten?  
Eine Wiederholung des De-  
masus-Erlebens des Apostels  
Paulus, der vor den Toren der  
Stadt vom Geist getroffen nie-  
derstürzt und sich als ein Ver-  
wundelter erhob.  
Paulus ohne Zahl - in den  
Bauten der Nation. Aber eigent-  
lich doch nicht, denn diese Le-  
te waren vorher nicht Gegner  
wie Paulus, sondern kamen be-  
reits als Gläubige zur Weltkon-  
ferenz des Heiligen Geistes, so-  
dass für sie mehr das Wort  
gilt: "Dein Glaube hat die ge-  
holfen".  
Die Nestorin der Konferenz  
ist die Holländerin Corrie Ten  
Boom, die in den Jahren der  
NS-Verfolgungen so vielen Ju-  
den in den Niederlanden gehol-  
fen hat. Sie bringt einen Ny-  
lon-Handschuh mit aufs Podi-  
um, hält ihn vor das Andito-  
rium: "Dieser Handschuh kann  
gar nichts - aber wenn meine  
Hand hineinführt, dann kann  
er vieles, schreiben und kochen  
und sogar Klavier spielen. So  
Hand hineinführt, dann kann  
er vieles, schreiben und kochen  
aber wenn der Geist in uns  
fährt, dann werden wir mäch-  
tig".  
Sie zieht den Handschuh  
über die Finger, erhebt die Hän-  
de zum Gebet und schreit aus:  
"Ich folge... Hallelujah".  
Die Luft im Sitzungssaal ist

elektrisch geladen. Zwar er-  
scheinen keine Flammenzungen,  
aber Scheinwerfer bestrahlen  
die Szene, denn der Kongress  
wird für 250 Fernsehstationen  
aufgenommen.  
Technik und Mystik sind hier  
keine Gegensätze. Die Charis-  
matiker erscheinen nicht in Ta-  
laren, Silberhemden oder Ku-  
len. Smart, elegant, die Da-  
men mit Make-up (natürlich  
nicht alle), die Jünger in Blue-  
Jeans... ein durchaus heu-  
tiges, modernes Bild, ganz an-  
ders als bei der Tagung des  
orthodoxen Judentums der  
Agodath Israel, die in den sel-  
ben Räumen abgehalten wur-  
de.  
Gegensätze gleichen sich  
hier aus, auch der zwischen  
Klerikern und Laien. Kathryn  
Kuhlman ruft ausdrücklich al-  
le katholischen Priester und  
evangelischen Pastoren zu sich  
auf Podium (sie läßt auch die  
Rabbinen dazu ein), berührt sie,  
um ihnen die Geisteskräfte zu ver-  
mitteln und sie so in ihre Kir-  
chen und Gemeinden zu ent-  
lassen. Alte würdige Pfarrherrn  
und junge Theologen, auch ein-  
zelne Pastoren und Ordens-  
frauen sinken unter dieser Be-  
rührung zusammen, fallen auf  
die Erde und werden wieder  
aufgehoben.  
"Der Geist ist zeitweise so  
überfüllt, dass im Foyer eine  
Fernseübertragung stattfin-  
den muss. Auch noch vom  
Bildschirm her wirkt der Hei-  
lige Geist. Versetzt die Zu-  
schauer in Ekstase.  
Irgendwo auf der Treppe  
steht eng umschlungen ein  
junges Paar. Aber nur ein Arm  
berührt den Partner, der andere  
ist zum Gebet erhoben. Vor  
dem Paar liegt die aufgeschla-  
gene Bibel, gemeinsam beten  
sie so einen Psalm.  
Ein reiches Angebot an Li-  
teratur, natürlich vorwiegend  
englisch, aber auch in ande-  
ren europäischen Sprachen,  
und in hebräisch und jiddisch  
ist auf Tischen im Vestibül  
des Kongressgebäudes aus-  
breitet. Der Evangelist Gordon  
Lindsay hat allein 250 Trak-  
tate verfasst... Unter den  
hebräischen Traktaten fällt  
einer auf mit dem aktuellen

Thema: "Wer ist Jude?", worauf  
denn der Verfasser Sch. Ost-  
rowsky und... Rabbi Scha-  
nos Tarsus (Paulus) eine An-  
wort geben, die wohl nicht  
ganz der der religiös-nationa-  
len Partei entspricht.  
Am Montag, dem 4. März  
1974, betete die Konferenz um  
die Erluchtung Geistes Meirs  
mit dem Heiligen Geiste. Zwei  
Tage darauf schied die Regie-  
rungskrise überstanden...  
Wie stehen die Jünger des  
Geistes zu Israel? Eine Spre-  
cherin sagt es deutlich: "Ich  
bin nicht pro-Israel; ich bin  
pro-Bibel und da stehen die  
gültigen Grenzen Israels klar  
und deutlich". Maximalisti-  
scher kann man nicht sein.  
Die Bewegung für das ganze  
Israel Israel kam von hier aus  
eine Millionenverstärkung er-  
fahren.  
Die Anlehnung an gewisse li-  
berale Begriffe und Formen  
ist unverkennbar. Das offizi-  
elle Bulletin nennt sich mit dem  
hebräischen Titel "Ruach"  
(Geist), allerdings werden im  
Text dann hebräische Zitate  
verworfen gebracht. Eine  
Gruppe von Geistigen nennt  
sich "Shekhatz Mithas",  
und ist in Ontario, Canada zu  
Hause. Das Wort Shekhatz,  
das eigentlich die Herrlichkeit  
Gottes bedeutet, wird hier als  
Zeichen der Identifizierung mit  
Israel gebraucht, da Gott in  
seinem Volke Israel sich auch  
heute aktiv zeigt...  
Die Israelis selbst stehen et-  
was verwundert diesen Aus-  
brüchen eines ekstatischen  
Glaubens gegenüber, selbst  
die jungen Mädchen aus Jerusa-  
lem, die die Hörgeräte für die  
Simultanübersetzung ausge-  
ben. Aber eine Übersetzung in  
die Sprache Israels ist noch  
nicht erfolgt - weder philolo-  
gisch noch psychologisch. Das  
war das Problem vor fast zwei-  
tausend Jahren auch nicht an-  
ders, so lesen wir in der Apo-  
stelsgeschichte: "Sie verwun-  
derten sich aber alle und wurden  
frei und sprach einer zum an-  
dern: was will das werden? Die  
andern aber sprachen und  
sagten: sie sind voll süßen  
Weins...".  
In den Niederlanden gibt es  
auch einen Parlamentari-  
er, der eine goldene Schallplat-  
te erungen und erungen hat.  
Das Vorrecht genießt der Ab-  
geordnete der kleinen rechts-  
orientierten Bauernpartei Hen-  
ryt Koekoek, der weniger we-  
gen eines Übermasses an In-  
telligenz als vielmehr für seine  
Bauernschliche gerühmt wird.  
Von seinem Schläger "Den Uyl  
in '01", mit dem er auf seine  
Weise die Erdölindustrie und den  
kritisierten Ministerpräsidenten  
"besingt", wurden inner-  
halb von vier Wochen über  
100.000 Platten verkauft.  
Die Originalität des singen-  
den Politikers der Bauernpar-  
tei mit seiner typischen Aus-  
sprache zog, "Den Uyl in '01"  
wurde für einen Abend sogar  
zum Schlager bei einer Zu-  
sammenkunft in den Vereinig-  
ten Staaten in dem Städtchen  
Grand Rapids, wo viele Nie-  
derländer wohnen.  
Bauer Koekoek ist bei allen  
dem nüchtern geblieben. Er  
bestreitet, ein großer Sänger  
werden zu wollen, der sich im  
Smoking und mit Schuhen auf  
bothen Absätzen in der Künst-  
lerwelt bewegt. Er wird jetzt  
aber doch bei verschiedenen  
Gelegenheiten immer wieder in  
den Vordergrund geschoben, weil  
seine Schallplatte auf der Liste  
der niederländischen Schlager-  
parade an erster Stelle steht.  
Koekoek scheut eine Pub-  
lizität keineswegs, zumal d-  
am 27. März Wahlen zu den

## Mittelenropacer im gehobenen Staatsdienst (V): Der Dortmunder Buddhismus-Experte

Dr. Yehiel Ilan, Leiter der  
Geschichtsabteilung im israeli-  
schen Außenministerium, ist  
vom Schicksal ausgerechnet, im-  
mer an der Peripherie oder im  
Bannkreis wichtiger Geschichts-  
ereignisse zu stehen. Er wurde  
knapp vor Anbruch des Jahres  
1913 - am 20. Dezember  
1912 - geboren. Das war be-  
kanntlich auch die Peripherie  
des Ausbruchs des 1. Welt-  
kriegs. Der typische Dortmu-  
der - hat er ja sein ganz  
Leben bis zur Afiyah in Dor-  
mund zugebracht - ist trotz  
dem kein gebürtiger Deutsche:  
seine Wiege stand im polni-  
schen oder wenn wir wollen  
österreich - ungarisch - ga-  
liziischen Radomyskiel, von wo  
seine Eltern bei Kriegsausbruch  
nach Deutschland flüchteten.  
Als er beschloss, das in Köln  
angefangene und in Jerusalem  
fortgesetzte Universitätsstudium  
der Psychologie, Pädagogie  
und Philosophie in Zürich zu  
enden, war es im Bann-  
kreis des Ausbruchs des 2.  
Weltkriegs, der ihn zwang,  
nach Israel zurückzukehren.  
Später, als Beamter des  
Auswärtigen Amtes, betätigte  
sich Dr. Ilan, überzeugt von  
der Notwendigkeit der israeli-  
sch-deutschen Annäherung,  
im Bannkreis der Zeitpanne,  
die mit dem Reparationsab-  
kommen und der Aufnahme  
diplomatischer Beziehungen  
zu Bonn ihren Abschluss fand.  
Wozu dient die erst vor kur-  
zem gegründete Geschichtsab-  
teilung des israelischen Aus-  
wärtigen Amtes, fragen wir Dr.  
Ilan, ehemals Iser.  
Sie sammelt und veröffent-  
licht die sogenannten Staatspa-  
piere, bringt Monographien  
über politische Themen heraus  
und veröffentlicht Monatshefte  
und Vierteljahrsschriften zum  
besseren Verständnis der jüdi-  
schen "Auswanderungen" Israels  
zu den Antworten.  
Dr. Ilan, heute mehrfacher  
Grossvater, sieht gar nicht da-  
nach aus. Als er, nach begonne-  
nem Medizinstudium in  
Köln, infolge der Mächtigkeits-  
krankung nach Frankreich flüchte-  
te, sah er sich bei ihm bereits  
der historische Tiefblick ein.

Von DAVID MASS  
Der ihn später für seine mit  
historischen Aufgaben verbun-  
dene diplomatische Karriere  
prädiktorierte.  
CHALUTZ UND  
KIBBUZNIK  
Er kam mit einem Chalutz-  
Zertifikat ins Land, wurde je-  
doch vom Kibbuz enttäuscht  
und zog nach Jerusalem ab.  
Work-Studium der Hebräischen  
Universität. Tagsüber war er  
mit der Installation von Zen-  
tralheizungen beschäftigt, ein  
Hochschullehrer, der sich in  
Frankreich zugelegt hatte,  
des Nachts arbeitete er an sei-  
nen Prüfungen. So konnte er  
alsbald von der Heitztechnik  
zur Psychologie, später als  
Tutor in zahlreichen Jerusa-  
lemer Schulen, umsteuern. Als  
Beamter der Jewish Agency  
wurde er der Sekretär von Gol-  
da Meirson, heute Meir. Nach  
der Staatsgründung wurde er  
untergeordnet im Rahmen des  
neuen Auswärtigen Amtes in-  
tegriert.  
Dr. Ilan's Diplomatenkarrie-  
ere verschlug ihn in vieler  
Länder. Er war Konsul in  
Rom, stellvertretender Leiter  
der Westeuropäabteilung in  
Jerusalem, erster Gesandter  
nachher Botschafter - Israel  
in Manila und schließlich Bot-  
schafter in Thailand, Laos und  
Ceylon.  
In Bangkok geriet er in un-  
mittelbaren Kontakt mit dem

Buddhismus, der ihn so fasci-  
nierte, dass er ihm, Jahre spä-  
ter, eine Dissertation an der  
Zürcher Universität widmete.  
Mit B-klassen -adness er  
den Fernen Osten am nach  
Zwischenstationen als Botschaf-  
ter in Panama und Haiti zu  
landen.  
Dr. Ilan glaubt nicht an die  
Möglichkeit eines diplomati-  
schen Erdbebens für Israel  
am asiatischen Kontinent, wie  
er sich vor und im Laufe des  
Jom-Kippur-Krieges in Afrika  
ereignete. Dazu ist Israels Prä-  
senz in Asien einerseits viel zu  
wenig ausgebreitet, andererseits  
ist der asiatische Kontinent  
ein derart differenzierter Mo-  
saiik gegenseitiger Interessen  
und Strömungen, dass er sich  
nicht von einer einheitlichen  
Einflussphäre dominieren lässt.

### SACHAROW-BUCH IM WESTEN

Andrej Sacharow's Buch wird  
unter dem Titel „Stellungnahme“  
im April in deutscher Fassung  
im Fritz Molden-Verlag (Wien)  
erscheinen. Nach Angaben des  
Verlages kommt die amerikani-  
sche Übersetzung bei Arthur  
Knopf (New York) heraus. Das  
neue Buch enthält nach Mittei-  
lung von Molden Arbeiten des  
„Vaters der sowjetischen Wasser-  
stoffbombe“ aus den letzten drei  
Jah. m.  
In einem Telefongespräch er-  
klärte Sacharow in Leningrad,  
eine Sammlung seiner während  
der letzten Jahre öffentlich ab-  
gegebenen Stellungnahmen wer-  
de bald von einem Verlag in  
den Vereinigten Staaten veröf-  
fentlicht. Das einzige Neue an  
der Sammlung sei eine 16 Seiten  
umfassende Einleitung, die er zu  
dem Buch geschrieben habe.

### SOEBEN ERSCHEINEN

HUGO GOLD

### GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN MAERRENS

Dieses Werk bringt die Geschichte von 34 Jüden-  
gemeinden in Mähren vom Beginn der Anwesen-  
heit bis zur Vertreibung und Vernichtung.  
Erschienen in einer einmaligen Auflage von 600  
Exemplaren.  
Grossoktavformat. Leinenband.  
Ausgabe in deutscher Sprache 536 Illustrationen.  
Preis des Werkes:  
DM 70.- GS 500.- Dollar 25.- Preis in Israel IL 90.-  
Die Werke von Hugo Gold  
Die Trilogie der österreichischen Juden  
Geschichte der Juden in Wien. Leinenband DM 78.-  
Geschichte der Juden in Burgenland. Lbd. DM 78.-  
Geschichte der Juden in Österreich. Lbd. DM 78.-  
\*  
Geschichte der Juden in der Bukowina  
Band I: DM 70.- Band II: DM 70.-  
\*  
Preis für Israel: jeder Band IL 90.-  
Dr. Wolfgang von Weisl  
Die Juden in der Armee Österreich-Ungarns  
(Illegale Transporte)  
Skizze zu einer Autobiographie DM 14.- (IL 14.-)  
OLAMENU. POB. 3402, Tel-Aviv, Israel  
Frishmanstr. 7 Tel. 220025

## Preise für Auslandsabonnements der «ISRAEL NACHRICHTEN»

1 AEG LICH per Luftpost nach EUROPA pro Monat \$ 6.00 (IL 34.60)  
WOCHENENDAUSGABE per Luftpost nach EUROPA pro Monat \$ 3.90 (IL 12.50)  
Bestellungen für ein Vierteljahr mindestens mit beigefügtem Scheck oder Post-  
anweisung, erbeten an unsere Adresse in TEL-AVIV, HARAKEVETI Str. 52.  
P.O. L. 28024  
ISRAEL NACHRICHTEN  
Vertriebsabteilung

## Bauernfuhrer Koekoek «besingt» Premier den Uyl

Von HERMANN BLEICH  
Provinzparlamenten in den  
Niederlanden studieren und  
er aus seiner plötzlichen Popu-  
larität als Schlagerstar  
politisches Kapital für seine Partei  
herauszuschlagen wüsste.  
Dennoch kann er eine be-  
stimmte literarische Zurückhol-  
ung nicht überwinden.  
Unlängst sang Koekoek  
von einer Miss Holland-Kandi-  
daten einen Korb mit Weintrau-  
ben. "Ich sollte dem Kind drei  
Kühe auf die Wangen geben",  
so erzählte er. "das gehebe dann  
sagte sie: Ich fand dies ganz  
und gar nicht angenehm, denn  
davor wurden Fotos gemacht  
und die können sie später im-  
mer gegen mich verwenden.  
Ich muss meinen Ruf als Parla-  
mentarier ja Ehren halten. Ich  
kann mich nicht erlauben, dass  
die Menschen sich fragen: War-  
um stellt der Mann sich so auf?".  
Vorerst wird Bauer Koekoek  
keine neue Schallplatte auf  
den Markt bringen. Er will dies  
nur tun, wenn er einen politi-  
schen Grund dazu sieht. Der  
Ertrag aus der Platte "Den Uyl  
in '01" fließt - nach Angaben  
des Koekoeks d. Partei - zu die-  
sen Bauernpartei verdient am Ge-  
samt ihres Führers sehr ordent-  
lich, aber doch weniger, so  
steht Bauer Koekoek mit Be-  
dauern fest, als der "besingen-  
de" politische Feind Minister-  
präsident Den Uyl, der von je-  
dem verkauften Koekoek-Platte

Schwermüdigkeit

Handwritten note: 11.1.1974



הנהגה מן הליקוד

# Wie ich es sehe

Von ALICE SCHWARZ

Das Volk in Israel kommt in diesen Tagen nicht nur voll Genugung und Freude eine neue Regierung begrüßen, es kommt auch die Verteidigung der fast ganz neuen und ganz neuen Minister im Fernsehen bewundern. Jeder einzelne der Minister trat an das Rednerpult der Knesset und vor die TV-Kamera, und legte mehr oder weniger "otogen" seinen Treueschwur ab.

Da waren nun einige wirklich funkelnagelneue Gesichter, die der ungebildete Bürger überhaupt nicht kannte, andere waren weniger funkelnagelneu und nur für die Gelegenheit des Amtsantritts frisch gewendet, bzw. (von den Schminktanten der Fernsehtechnik) frisch gezeichnet. Wie verläutet sollte die Verteidigung eigentlich nicht am Sonntag erfolgen, denn in Israel finden Amtshandlungen prinzipiell nicht am Ruhetag eines der drei grossen Glaubensbekenntnisse statt. Doch in der Knesset gibt es nur einen einzigen Christen, nämlich Herrn Tufik Tibi; und der nimmt es mit der Religion vermutlich nicht gar so genau, denn er ist ein linksradikaler Marxist und Vertreter der purpurroten Rakach.

Trotzdem wurde er pflichtgemäss befragt, äusserte sich aber in dem Sinne, dass ihn die Sache nicht stören würde. Ihn verletzten, so sagte der Radikalkommunist, nicht die Verteidigung der Regierung am Ruhetag, sondern diese Regierung überhaupt. Das hat uns selbstverständlich sehr betrübt, ist aber leider unausweichlich, solange Israels Kabinett in Jerusalem — und nicht in Moskau — zusammengestellt wird.

Die Witzbolde sind natürlich an der Vergrösserung des zahlenmässigen Umfangs der Regierung bzw. der Ministerliste nicht schweigend vorübergegangen. Innerer, alter, antwortete eine Abendzeitung mit folgender Anekdote: eigentlich müsste auch "Likud", an der Regierung beteiligt werden, da die "Parteienblock" eine "erleichte" Zahl der Wählerstimmen einbrachte. Die neue Regierung ohne Likud hat 23 Minister, d.h. etwas mehr als ein Drittel der Parlamentsmitglieder der neuen Koalition. Würde man auch "Likud" ins Kabinett hineinnehmen, so müsste auch dieser Parteienblock etwas mehr als ein Drittel seiner Knessetsitze in Ministeressel verwandeln dürfen. In diesem Falle hätte die Regierung 23 plus ein Drittel von 39, d.h. zusammen 37 Mitglieder...

Eine solche Regierung könnte sich zwar auf 107 Knessetmandate stützen, müsste aber eine Rekordzahl von 37, in Worten einhundertdreissig Ministeressel verwalten. Unter solchen Umständen kann man den Widerstand Frau Golda Meir gegen die Aufnahme des Likud in das Kabinett sehr gut verstehen. Wo soll sie so viele Sessel hernehmen? Und wie könnte sie alle in ihrer Küche unterbringen?

Im Fernsehen sahen und hörten wir auch die Bemerkungen der Opposition, zum Teil am Rednerpult des hohen Hauses unserer Legislative und zum Teil in Senatinterviews. Es war festzustellen, dass nur wenige Tauben leise und friedlich gurrten. Die Tauben haben eine unglaublich durchdringende Stimme. Es ist nur zu hoffen, dass dies nicht wörtlich zu verstehen ist, dass sie damit nämlich hoffentlich nicht durchdringen.

Insbesondere verwundert hört man gewisse Zuhörer und insbesondere Zuhörer von der Stimmentführung von Frau Mdk Schulzka Aloni. Vielleicht waren ihre Anhänger davon angehen: sie erhielten sozusagen vollen Gegenwert für ihre Unterstützung der streikenden Frauenrechtlerin Stimme gegen Stimme. Aber war weniger von Frau Aloni Ansehen angehen ist, war dann auch noch von der Form ihrer Aussage nicht besonders begeistert. Uebrigens gesund ein Mitglied des Parlamentes der IAP, dass im Rahmen des Generationenkonflikts

einige Söhne regierungstreuer Kreise für die aggressive Schulamt gestimmt haben. Das scheint eine weitverbreitete Krankheit gerade unter Prominentensöhnen zu sein. Wie man erfährt, hat der Sohn des Sicherheitsministers Mosche Dajan, Assaf, sogar — die kryptische (oder nichtmal kryptische) kommunistische Partei "Moked" gewählt. "Zum Ausgleich" hat der Sohn des Parteisekretärs der IAP Aharon Jadin seine Stimme revolutionär — dem Likud gegeben.

In diesem Lichte gesehen muss die Opposition den Staatsführern eine reiche Nachkommenschaft wünschen. Bei recht vielen Koalitionsmittgliedern, mit Nachkommen wie Sand am Meer, alle im Generationenkonflikt rebellisch gestimmt, könnte die Opposition eines Tages auf eine Mehrheit hoffen.

Bis dahin wird aber glücklicherweise noch viel Wasser den Jordan, Jarkon und Kischon hinunterlaufen.

Derzeit macht vor allem wieder die TV in Opposition, wie das zum Beispiel anlässlich der Gedächtnisfeier in Eilat kürzlich der Fall war.

Bei dieser Feier, anlässlich der Wiederkehr des Jahrestages der Eroberung der Stadt, traten Jugendliche vor und stellten mehr als provokative Fragen. Mit Recht hat sich das Publikum darüber innens aufgeregt. Einer der Mitwirkenden, Josef Lapid, äusserte sich nachher in einer Zeitung dahingehend, dass die Aussprache mit der Jugend ungenügend vorbereitet war. Die Lehrkräfte schickten offenbar die Provokateure und

Rebellen vor, damit es ein bisschen "fröhlich" wird. Es wurde dann viel zu "fröhlich", denn die Fragesteller bezweifelten unser Recht auf Eretz Israel — und solidarisierten sich sogar teilweise mit dem Standpunkt der Palästinenser!

Dieser Skandal darf natürlich nicht unbeachtet und unbesehen durchgelassen werden. Jedem muss die Verantwortlichkeit bei unserer Sendebehörde an der Lohndrüse?

Natürlich kann man sich über solche Dinge gar nicht wundern in einer Welt voll Aufruhr, was ja auch kürzlich bei der Histadrut-Tagung zum Ausdruck kam. Die "Panther" und Rakach radikalisierten während des Absingens der "Hatikwa". Das scheint zum allerersten Mal für unsere "Hatikwa", im Sinne der Hoffnung auf eine bessere Welt, nicht zutreffend. Panther gehören, nach Ansicht aller vernünftigen Menschen, überhaupt in einen Zoo, wofür sie diesmal durch ihr Benehmen hochqualifiziert erschienen.

Mit grossem Bedauern vernahm es das Volk, dass die Posttarife nunmehr ganz erheblich erhöht werden sollen. Bisher hatten wir bloss unter der Qualität der Postdienste zu leiden, jetzt sollen wir auch noch teurer dafür bezahlen.

Die Postmeister ist heutzutage ein weltweiter Misanthrop, und wir in Israel können uns auf diesem Gebiete keiner Sonderzustände rühmen. Auch in anderen Ländern spricht man von der Postschnecke, der Postschlammerei, der Postmalaise.

Post scriptum: manche Briefe kommen erst posthum an, d.h. wie ein Ankläger mit makabrem Humor bemerkte, man könnte sie eigentlich gleich ins Jenseits adressieren.

So schlimm ist es nun bei uns Gottesdank noch nicht. Immerhin kann man aber feststellen, dass Einladungen häufig einfallen, wenn sie nicht mehr zu treffen, dass Glückwünsche zur Trauung beinahe erst ankommen, wenn solche zur Brit Mila fällig wären, und so fort und so fort und so weiter. Und für all das werden wir jetzt einen ganz erheblichen erhöhten Tarif entrichten dürfen und müssen. Da freut sich das Postministerium, doch der kleine Bürger ärgert sich.

Gewiss ist Minister Schimon Peres ganz froh, dass er im Rahmen des allgemeinen Revisionsentscheidungs Postreform jetzt losgeworfen ist. Er wird in Zukunft nur mehr für Kommunikation im Sinne d. Information zuständig sein. Das ist ja nun unbedingt seine stärkere Seite, als ein sehr überzeugender Redner, der er ist. Der neue Kommunikationsminister erfüllt mit allen Beschwerden nun auch gleich die erhöhten Tarife. Das ist eine undenkbar und unerfreuliche, wenn auch vielleicht der Teuerung wegen unvermeidliche Erbschaft.

Die Post könnte natürlich sehr viel zu einer Verzerkung der bürgerlichen Teuerungspolitik durch eine Verbesserung der Dienste beitragen. So z.B. wäre es ganz schön, wenn man in absehbarer Zukunft z.B. bei Ferngesprächen zwischen Tel-Aviv und Haifa oder von Herden manchmal auch ein Wort von dem versteht was gesagt wird. Momentan tut man besser daran, einfach mit oder ohne Telefon recht laut zu brüllen.

Vielleicht aber wurden die Tarife erhöht, weil wir Juden ohnehin viel zu mittelarm sind. Reden ist Silber, telefonisches Schweigen — ist jetzt Gold.

# Jerusalem Panorama

Von unserem Jerusalemer S. B. C. Korrespondenten

## REALIST — SURREALIST UND FAST ABSTRAKT

Drei Ausstellungen sind gegenwärtig im Jerusalemer Künstlerhaus zu sehen, die drei Aspekte moderner Kunst beleuchten.

Der Realismus wird durch Alexander Kopelewitsch repräsentiert, der nach langer Pause eine Art Comeback erlebt. Bilder und Skizzen aus dreissig Jahren zeigt So lange lebt der Künstler bereits in Jerusalem, das er aber erst in den letzten Jahren mit ausserordentlicher Intensität zu schildern begann, wobei insbesondere der Zyklus der Bilder vom Jaffator zu erwähnen ist.

Die Kunst Kopelewitschs bleibt aber zutiefst in europäische Tradition eingebettet. Der Gegenpol zu Jerusalem ist Paris, das in erlebten Bildern und leicht hingeworfenen Aquarellskizzen leuchtet. Die Könnerschaft von Alexander Kopelewitsch zeigt sich vor allem auch in den Interieurs u. Aktstudien. Alle Maltechniken stehen diesem Künstler und Künstler zur Verfügung.

Hat Kopelewitsch in seiner Serie vom Jaffator ein Stück typische Jerusalem in verschiedenen Beleuchtungen und Situationen dargestellt, so gibt Mosche Blum mehr eine Vision eines inneren Jerusalem seelischer Schau, anknüpfend an Verse aus den Psalmen und den Propheten. Wenn diese Darstellungen auch nicht abstrakt sind, so doch eine Abstraktion Jerusalems, in der die Elemente der Wirklichkeit zu Symbolen werden.

Ein weiteres Thema Blums sind die Clow-Darstellungen.

überaus typisch für diesen Jerusalemer Künstler. Eine Sonderabteilung ist den grotesken Kupferplastiken gewidmet, die Blum unter dem Einfluss fernöstlicher Vorbilder zeigt, die er mit technologischen Elementen verbindet.

Ein Surrealist ist Rory Alt, der in virtuoser Beherrschung der Maltechnik alter Meister Träume wohl auch Alpträume hochstilisiert, wobei oft das Paradox triumphiert.

Drei Ausstellungen, drei Künstler, drei Aspekte, die Jerusalem als Kunstzentrum des Landes erweisen.

## MACHT ES DEM FAHRER NICHT ZU SCHWER

Macht es dem Fahrer nicht zu schwer, ein ehrlicher Mensch zu sein. Hier ein Beispiel aus Jerusalems schwersten Regentagen, politisch geladen. Dr. Henry Klesinger wollte zu einem seiner Ritzbesuche unter Regen und Hagel in Jerusalem. Die Zufahrt zum King David Hotel war daher gesperrt. Ein Fahrer musste deshalb die Fahrtrichtung wechseln, geriet in eine Nebenstrasse, wo eine alte Frau über den glitschigen Fahrdamm hastete. In der unbeleuchteten Strasse sah der Chauffeur die Fussgängerin nicht... und fuhr sie an. Sofort nahm er die alte Frau auf, fuhr zum Schaeff-Zedek-Hospital, das sich als unzuständige erklärte, von dort zur Erste Hilfe Station des Magen David Adom, von wo die leicht Verletzte ins Hadassah Hospital überführt wurde. Sie konnte bald nach Hause entlassen werden.

Der Fahrer folgte Verletzten und bogs zum Hauptquartier am Russenplatz, um selbst zu melden. Nachts um 22 Uhr Der Selbstankläger Pförtner in der Nummer 28 verwies ihm kein Beam. war. Der bussfer kehrte zum Pfört wartete dort eine Stunde und wurde. lich nachhause ge der freundlichen E nächsten Morgen men. Inzwischen keinerlei Personalie men, dem Mann: rüchlicht sozusagen So leicht darf man Nicht nicht mach man die Meldung: Nicht jeder Fahrer senhaft, dass er fr Stunden für die aufwendet. In jeder te man sofort die und die Adresse d festhalten. Das kö bei der Erste-Hilfe- scheben.

## CHAIM SCHW

Jerusalems weibl Stadtprophet Chai der die nahe bevor zeit und den Bau für das Jahr 19 Schriften verkündig März in das himml ken entrückt worde in dem festen Gla baldige Auferstehur und dieser sein Gla auch etwas über d Verlust hinweggegr den er durch den Ti nes, der im Jom- gefallen ist, erlitt doch konnte der Sohn nicht lang Schwell war es nie von wo die leicht Verletzte in der Erfüllung pherzungen für 19 abzuwarten.

# Frederick Forsyth Die Akte ODESSA Roman

© B. Fiser & Co. Verlag, München

70

„Geht in Ordnung. Wir sind um 5 Uhr da, und um sieben ist alles erledigt. Fracht dieser Art transportieren wir nicht gern bei Tageslicht.“ „Verstehe“, sagte Mackensen. „Ich bin dann schon weg. Aber Sie werden alles so vorfinden wie ich es Ihnen beschrieben habe.“

Mackensen legte auf und ging zu Miller hinüber. Er zog seine Luger und überprüfte gewohnheitsmässig den Verschluss, obwohl er wusste, dass die Waffe durchgeladen war.

„Du dreckiger kleiner Mistkötter“, sagte er und zielte mit gestrecktem Arm auf Millers Stirn. Die langen Jahre, in denen er wie ein Raubtier gelebt und überlebt hatte, während andere Opfer und Kumpane, auf den Seziertischen der Pathologen endeten, hatten Mackensens Sinne geschärft. Er sah den Schatten nicht, der durch das offene Terrassenfenster auf den Teppich fiel — er spürte ihn und fuhr blitzartig und bereit zum Feuer herum. Aber der Mann hatte keine Waffe in der Hand.

„Wer, zum Teufel, sind Sie?“ knurrte Mackensen und behielt die Waffe im Anschlag.

Der Mann, der im offenen Terrassenfenster stand, trug die schwarze Lederkleidung eines Motorradfahrers. Mit der Linken hielt er sich den Sturzhelm, den er am schmalen Rand gepackt hatte, vor den Leib. Der Mann warf einen raschen Blick auf die reglose Gestalt zu Mackensens Füssen und die Pistole in dessen Hand.

„Ich bin herbestellt worden“, sagte er. „Von wem?“ fragte Mackensen. „Von Vulkan“, entgegnete der Mann. „Kamerad Roschmann.“

Mackensen senkte die Pistole. „Der ist nicht mehr da.“ „Nicht mehr da?“

„Hat sich verdrückt. Nach Südamerika. Das ganze

Projekt ist abgeblasen. Und alles nur wegen dieses messen kleinen Reporters hier.“

Er richtete den Pistolengang auf Miller: „Sie machen ihn unschuldig“, fragte der Mann. „Darauf können Sie Gif nehmen. Er hat uns das Projekt vermasselt.“ Er hat Roschmann identifiziert und das Belastungsmaterial zusammen mit einem Haufen anderer Personalpapiere der Polizei zugeleitet. Wenn Ihr Name in dieser Akte angeführt ist, sollten Sie zusehen, dass Sie so schnell wie möglich rauskommen aus der Bundesrepublik.“

„In was für einer Akte?“ „In der Akte Odessa.“

„Da steht nichts über mich drin“, sagte der Mann. „Ueber den Werwolf?“

Was Mackensen stutzig werden liess, war weniger die Frage selbst als vielmehr Jer Toufall, in dem sie gestellt wurde. Man hatte ihm zwar erklärt, ausser dem Werwolf und ihm selbst wisse in Deutschland niemand etwas von dem Vulkan-Projekt. Die anderen sasssen in Südamerika, von woher — das nahm er wenigstens an — der Besucher kam. Aber einem solchen Mann musste die Existenz des Werwolfs bekannt sein. Er kniff seine Augen leicht zusammen.

„Kommen Sie aus Buenos Aires?“ fragte er. „Nein.“

„Woher denn?“ „Aus Jerusalem.“

Es dauerte eine halbe Sekunde, bevor Mackensen die Bedeutung des Wortes erfasst hatte. Er riss seine Luger hoch, um zu feuern. Aber eine halbe Sekunde ist eine lange Zeit — lang genug, um zu sterben. Die Schaumgummieinlage im Sturzhelm wurde versengt, als der Mann die Walthier abfeuerte. Das 9-mm-Parabellum-Geschoss durchschlug den Kunststoffhelm glatt und traf Mackensens Brustbein mit der Wucht eines ausschlagenden Maultiers. Der Helm fiel zu Boden, und hinter dem blauen Rauch wurde jetzt die rechte Hand des Agenten sichtbar. Wieder feuerte er die PPK ab.

Mackensen war ein grosser, starker Mann. Trotz der Kugel in der Brust hätte er geschossen, aber das zweite Projektil vereitelte das. Es drang ihm zwei Fingerbreit über dem rechten Auge in den Schädel und tötete ihn augenblicklich.

Miller erwachte am Montagmorgen auf einer Privatstation des Frankfurter Städtischen Krankenhauses. Eine halbe Stunde lang blieb er reglos liegen und wurde sich nur langsam darüber klar, dass sein Kopf bandagiert war. Er entdeckte einen Klingelknopf, aber die Krankenschwester, die kurz darauf erschien, ermahnte ihn, ganz still liegenzubleiben, weil er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten habe.

Er gehorchte und versuchte sich die Ereignisse des Vortags ins Gedächtnis zu rufen. Bis zum späten Vormittag konnte er sich flüchenlos erinnern. Von dem, was nach diesem Zeitpunkt geschah, wusste er nichts mehr. Er nickte ein, und als er aufwachte, war es drussen dunkel, und ein Mann sass an seinem Bett. Der Mann lächelte. Miller starrte ihn an.

„Ich kenne Sie nicht“, sagte er.

„Aber ich Sie“, entgegnete der Besuche Miller überlegte. „Ich habe Sie schon euben“, sagte er schliesslich. „Sie waren in O Mit Leon und Moti.“

„Richtig. Woran erinnern Sie sich sonst An so ziemlich alles. Die Erinnerung a zelheiten stellt sich wieder ein.“

„An Roschmann?“ „Ja. Ich habe mit ihm gesprochen. Ich Polizei holen.“

„Roschmann ist weg. Er ist wieder nach rika geflohen. Die ganze Geschichte ist vor Erledigt. Verstehen Sie?“

Miller schüttelte den Kopf. „Nicht ganz. Ich habe eine Mordstory werde sie aufschreiben.“

Das Lächeln des Besuchers schwand, sich vor.

„Hören Sie, Miller. Sie sind ein blutiger Sie können von Glück reden, dass Sie noch werden keine Silbe von all dem schreiben. Sie nichts zu berichten haben. Das Tagebu lomon Tauber habe ich sichergestellt, und es mit nach Israel, wohin es gehört. Ich bi stern nacht gelesen. In Ihrer Jackentasche s Photo eines Hauptmanns der Wehrmacht. It Miller nickte.

„Dann haben Sie da alles also um a angestellt?“

„Ja.“

„Nun, in gewisser Weise tut es mir leid, meine ich. Ich hätte nie gedacht, dass ch von einem Deutschen sagen würde. Aber ko zur Sache. Was war das für eine Akte?“

Miller sagte es ihm.

„Aber warum, zum Teufel, haben Sie sie nicht zukommen lassen? Sie sind ein un Bursche, Miller. Wir haben eine Menge Sch ten in Kauf genommen, um Sie da hinein geln. Dann gelingt es Ihnen tatsächlich, das de Material in die Hände zu bekommen — un Sie? Sie leiten es ihren eigenen Leuten hätten wir mit den Informationen wirklich gefangen können.“

„Irgend jemandem musste ich die Akte z Durch Sigi. Und das hiess mit der Post. Sie so überaus klug, mir Leons Adresse nich raten.“

Josef nickte.

„Schon gut. Aber eine Story haben Sie s nicht zu erzählen. Sie haben keine Beweise gebocht ist weg, die Akte ist weg. Wenn Sie unbedingt auspacken wollen, wird Ihnen ke ben. Mit Ausnahme der Odessa — tie an Ihnen rächen wollen. Vielleicht tun sie an oder Ihrer Mutter. Die sind da gar nicht lich, das werden Sie ja wohl gemerkt haben. Miller dachte eine Weile nach.

„Was ist mit meinem Wagen?“

„Ach, das wissen Sie ja noch nicht. Ich gessen, es Ihnen zu sagen.“ Josef bericht



## Bessere Beziehungen zu Chile



ren lassen. Er führte auch einen umfangreichen Briefwechsel mit dem Sicherheitsministerium und Minister Mosche Dayan, dem er „seine politischen und sicherheitsmässigen Ideen ansanderte“. Für seinen Plan einer Ermordung Hitlers erhielt er nachträglich, und trotz dem misslungenen Versuch in Prag, vom Sicherheitsministerium die Medaille eines „Kämpfers gegen die Nazis“. Auch auf er seinerzeit Ministerpräsident Levy Tschiko z.A. einen Plan vorzuschlagen, der dem „Allon-Plan“ ähnlichen Detonations - sehr ähnlich

st". Für den Sinai schling er vor, die Halbinsel zurückzugeben, falls die Ägypter sicherheitswichtige Punkte an Israel für 99 Jahre versprechen.

Zu den reichsten Ländern Asiens zählen die arabischen Staaten am Persischen Golf wie Kuwait (830 000 Einwohner, ein Pro-Kopf-Einkommen von 3860 Dollar im Jahr) und die Vereinigten Arabischen Emirate (235 000 Einwohner, 3150 Dollar). Auch Israel gehört in diese Gruppe: 3,01 Millionen Einwohner, 2190 Dollar Einkommen; knapp darunter folgt Japan mit 2130 Dollar und einer Bevölkerungszahl von 104 660 000.

mit seinen Kontrollen am braunen Gegensatz zur kapitalistisch orientierten Gesellschaft. Zwar habe die israelische Regierung bereits einige Erleichterungen geschaffen, aber dies sei völlig unzureichend. Israels Rustionspolitik habe eine ernstlich steigende Tendenz, aber diese könne noch weitaus besser sein, wenn der Investor ohne Schwierigkeiten investieren könnte. James Matter sagte das ganze einen "Anachronismus": einseitig sei die israelische Wirtschaft in jeder Hinsicht attraktiv, andererseits sei der Zugang zu ihr durch viele Hindernisse erschwert.

★

In der Residenz der österreichischen Botschaftsräte überreichte in der letzten Woche ein Vertreter der österreichisch-israelischen Gesellschaft vier israelischen Institutionen Gutschriften im Werte von 100.000 IL. Dies war das Ergebnis von Verkäufen von Bildern und Skulpturen, die namhafte österreichische Künstler zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hatten. Unter dem Motto, das der Präsident der österreichisch-israelischen Gesellschaft Otto Probst prägte: "Wer ISRAEL jetzt nicht hilft, will nicht, dass das Land lebe", war dieser Verkauf von 273 Kunstwerken nach dem Krieg in Wien zu Palais Auerberg organisiert worden. Unter den 94 Künstlern waren vor allem Vertreter des "phantastischen Realismus" führend, unter ihnen Arak Brauer, Professor Ernst Fuchs, Rudolf Hansner, u.a. Bildhauer Professor Awarand kaufte die unverkauften Werke seiner Schüler auf, um dem Erbis für Israel zu steigern. Vertreter der Krankenhäuser Tich-Hashomer und Jaffa, "The Soldiers Welfare Association" und das Yad Lebanim nahmen die Gutschriften in Empfang, die ihnen ermöglichen, österreichischen Firmen Ausstellungsgegenstände u. a. m. ihnen zugeschriebenen Beitrag einzukaufen.

## Auf Anerkennung

(Fortsetzung v. S. 3)

Cormorant unterzeichnet hatte, in das Hauptquartier gefahren. Sie sprachen bis kurz vor 2 Uhr morgen während ein Stenograph alles aufnahm. Dann lehnte sich der Oberst zurück, lächelte und bot seinen Agenten eine Zigarette an.

(arabische) Bezeichnung für Jerusalem), dass König Hachab, tatsächlich in Kürze die PLO, anerkennen wird. Er soll auch vorhaben, das bisher bestehende "Ministerium für die besetzten Gebiete" aufzulösen und damit anzudeuten, dass die Regierung von Amman auf die weitere Verbindung mit dem Westergbiet verzichtet. Am besten soll den Einwohnern des Westergbiets empfohlen haben, nötigenfalls eine provisorische Regierung ohne Beteiligung der Terroristführer zu bilden. Knäro hoffte, dass die Amerikaner für eine solche Lösung ihre Zustimmung geben würden, aber Israel lehnt nach wie vor einen solchen Fall-Konkassat ab. In ihm würde nach 48 Stunden (so Ariel Scharon) die Terroristen die Macht ergreifen, und er würde ein "wilder Osten" werden, der allein auf Zerstörung Israels mit allen Mitteln ausgehen würde.

enthielt, während der Agent seinerseits seinen gefälschten deutschen Pass, Geld, Brieftasche und Schlüssel auf den Tisch legte und sich in einem Nebenraum umzog. Die deutschen Kleidungsstücke liess er dort zurück. (Fortsetzung folgt)

**DAMENHOSEN**  
nach Maß

Aus unseren oder aus  
mitgebrachten Stoffen  
**ZU BILLIGSTEN**  
**FABRIKPREISEN**  
in modernstem Stil  
nach grösserer Grösse  
entkalkt angefertigt.  
Damenbikleidungsgewerkstätte  
„**ILIANE**“ L.-A., Schatzstr.  
partee  
Tele. 1244, 1245, 1246

**ORTHOPÄDISCHE  
BRUSTEINLAGEN**  
nach Operationen  
nach Mass  
**KATERINA RATH**  
Bar Kochba 10/2  
... u. Zoriatin, Jerusalem



## Der Journalistenchef des «kleinen Tel-Aviv»

Von J. E. PALMON

Man erzählt von einem der bekanntesten Reporter einer hebräischen Tageszeitung, dass er in den ersten Jahren seiner Arbeit nach seinem Tagewerk auf einer Bank in der Redaktion schlief, weil das Gehalt keineswegs für ein Zimmer, geschweige denn für eine Wohnung ausreichte. Das waren die Jahre des «kleinen Tel-Aviv».



MOSCHE RON

Aviv», die wir heute gern glorifizieren, in denen jedoch viele Einwohner der Stadt kamen zu essen, zu trinken, und in denen der Journalismus ein «Beruf» von Schnorrern und Hungerleidern war.

In jenen Jahren hatte es auch Mosche Ron (Danzigerkron) schwer, der jetzt nach Erreichung des Pensionsalters sein Amt als Generalsekretär des Tel-Aviv-Journalistenverbandes niedersetzt. Er kam als Korrespondent des Warschauer «Heimat» nach Tel Aviv, musste sich jedoch jahrelang auch mit der Vertiefung der Zeitung beschäftigen. Von Anfang an war er beteiligt, Journalist zu einem wirklichen Beruf, der seinen Mann erzählt, zu machen, und er suchte den «Hebel» zur Verwirklichung seines Strebens.

Dieser «Hebel» konnte nur eine starke Organisation sein, und so wurde der junge Mosche Danzigerkron Sekretär des neu gegründeten Tel-Aviv-Journalistenverbandes. Zunächst von einem Zimmer, später von einem schon fürstlich ausstattenden Klublokal am Rothschild Boulevard aus leitete Mosche Danzigerkron die Geschichte der Organisation, der er sehr bald Einfluss zu verschaffen vermochte.

In den ersten Jahren war der Verband eine Gruppe der hebräischen Journalisten, wenn auch einige in fremden Sprachen schreibende Presseleute in sie Eingang gefunden hatten. Nach Jahren wurde das Statut des Verbandes geändert, und Mitglieder aller Zeitungsredaktionen wurden als Gäste und später als Vollmitglieder zum Verband zugelassen. Zuerst gab es noch hitzige Diskussionen über die Berechtigung einer fremdsprachigen Presse, aber die Wirklichkeit spielte alle Meinungsverschiedenheiten hinweg und heute sind die Mitglieder der nicht-hebräischen Redaktionen aus dem Journalistenverband einfach nicht hinwegzudenken.

Unter der Amstättigkeit von Mosche Danzigerkron, der wie viele andere nach Staatsgründung unter dem sanften Druck von Mosche Scharetz, A. seinen Namen hebräisierte, gewann der Journalistenverband schnell an Einfluss. Einmal war der Verbandsssekretär ein sehr guter Organisator, weiter verstand er es, seinen Verband als Einheitsorganisation zu erhalten. In dieser blieben Rechte und Linke zusammen, und der Journalistenverband ist eine der ganz wenigen Gruppen, die als selbständige Einheitsgewerkschaft neben der Histadrut im Lande auftritt. Grasse Popularität erwarb sich der Journalistenverband noch in den Jahren des zweiten Weltkrieges durch seine Veranstaltungsreihe «Gesprochene Zeitung der Journalisten» (Ron, Haskowim), die zum zentralen Ereignis in Tel Aviv wurde. Der eifrige Sekretär bereicherte die Abende vor, auf de-

nen neben bekannten Persönlichkeiten des Jischuw auch Vertreter der Mandatsregierung und — in einigen Fällen — auch Araber sprachen. Die von Josef Heftman s.A. geleiteten Veranstaltungen waren die zentrale Informationstribüne des «kleinen Tel Aviv» geworden.

Vieles war damals ärmlich und traurig, aber die Jahre hatte auch ihr Gutes. Die Mitglieder des Verbandes waren wie eine Familie. Jeder kannte jeden, und alle fanden sich einmal im Jahr zu traditionellen Festveranstaltungen in der Sukkewerke zusammen. Ebenso traf man sich, wenn man sich wegen der Nähe der Zeit, wegen Lebensmittelpartitionen abholte, für die der Verband auch sorgte. Das Einbreiten für das Mitglied ging noch weiter. Mit dem Namen eigenen Geschick konnte Mosche Ron die Stadt Tel Aviv überzeugen, Büden für Wohnbauprojekte des Verbandes zur Verfügung zu stellen. Zuerst schlen das Ganze ein Traum zu sein, aber dann zogen die ersten Mitglieder in ein «Journalistenhaus» ein, und inzwischen sind dem ersten Projekt mehrere andere gefolgt.

Nachdem die Presse im Lande gewachsen war, konnten die Geschichte des Verbandes nicht mehr von den alten kleinen Räumen aus geleitet werden. Jahre lang bemühte sich Mosche Ron um eine neue Lösung, um ein würdiges Heim für den Verband. Er liess auch seine vielfachen Auslandverbindungen spielen, die er im Laufe der Jahre angeknüpft hatte. Das Ergebnis war die Einweihung des «Ber Sokolow», das alle für einen Presseverband notwendigen Einrichtungen enthält. Um dieses Haus und die mit ihm verbundene straffe Organisation beneiden viele ausländische Besucher den israelischen Journalistenverband.

Nach Einzug in dieses Haus begann auch der wirkliche Hausbau der Gewerkschafts-Abteilung des Verbandes unter Leitung von Meir Ben-Gur. Vorher war das Gehalt der Journalisten mittels schillingen «Aushandeln» festgelegt worden, und es blieb weit hinter vergleichbaren Berufen zurück. Der Verband bemühte sich, dies zu ändern. Nach

und nach wurden geordnete Tarife mit Gehaltsstufen wie in anderen Zweigen festgelegt. Der Verband trat in allem als Gewerkschaft auf und setzte die Forderungen der Journalisten gegen die Verleger durch.

Eine neue Epoche war angebrochen, an der Mosche Ron seinen wesentlichen Anteil hatte. Es ist ein für die Journalisten materiell weit be-



MEIR BEN-GUR

seres Zeitalter; ärmlich haben sich die persönlichen Umstände gewandelt, dem Verband gehören nicht mehr 200, sondern über 800 Mitglieder an. Die Männer, die einst das Gesicht des «familären Verbandes» bestimmten, sind nicht mehr am Leben oder sind pensioniert. Es gibt nicht mehr das persönliche Zusammengehörigkeitsgefühl von einst, aber diese Lockerung der Beziehungen lässt sich bei einer vielfach verbesserten Organisation nicht vermeiden. Bei Sokolow ist jedenfalls eine Sätte voller Leben, in der nicht nur Journalisten ihren Platz haben, sondern wo auch viele andere Organisationen gern ihre Tagungen veranstalten. Und wenn ein Mitglied des Verbandes seine Sorgen hat, so findet er auch im «Massenzentrum» bei Mosche Ron oder bei Meir Ben-Gur (der die Gewerkschaftsangelegenheiten sachverständig leitet und für die Sicherung der Pensionsrechte der Journalisten kämpft), immer Gehör.

Um den Tel Aviv Verband haben sich inzwischen Nebenorganisationen gerundet, so der Landesverband der Journalisten und der Weltverband der jüdischen Journalisten. Die Vielfalt der Organisation hat dazu geführt, dass der in Pension gehende Mosche Ron sich

nicht ganz vom «Geschick» zu trennen vermag.

Von jetzt ab wird Meir Ben-Gur, der die Probleme des Verbandes aus jahrelanger Erfahrung kennt, Generalsekretär des Tel Aviv Verbandes, während Mosche Ron weiter mit dem Landesverband und dem Weltverband als Sekretär verbunden bleibt. Er muss auch diese Betätigung haben! Wer den agilen, kleinen Mann schnell durch die Räume des Sokolow Hauses laufen sieht, — immer beschäftigt — der versteht sofort, dass es für Mosche Ron keine wirkliche Pensionierung gibt.

Immerhin ist seine Ersetzung im Amte des Sekretärs des Tel Aviv Verbandes ein Abschied in seinem Leben. Anlässlich dieses Ereignisses kann man nur sagen: In seiner Person verkörpert er mit dem Anfang vom jüdischen kleinen Tel Aviv von einst zur Stadt von heute, ihm hat der ganze Beruf es mit zu verdanken, dass er zu einem wirklichen Beruf geworden ist, der geistig und materiell als solcher bezeichnet werden kann.

## Für BRIEFMARKENFREUNDE

SAMMLUNGEN VON GROSSEN SELTENHEITEN werden wir auf der internationalen Briefmarkenausstellung JERUSALEM, 73 an sechs Gelegenheiten haben. Nur noch zehn Tage trennen uns von der Eröffnung dieser grossen philatelistischen Veranstaltung, die eigentlich schon im Dezember 1973 stattfinden sollte und nur der Kriegesgeschehnisse wegen verschoben wurde.

Wie wir erfahren, werden über 400 Aussteller ihre mit vielem Fleiss und beträchtlichen Geldopfern zusammengekauften Sammlungen zur Schau stellen. Die Zahl der besprochenen Ausstellungen nähert sich den 3000.

Die Objekte werden in zehn Gruppen eingeteilt sein: Ehrengruppe, National-Sammlungen, Europa, Vorphilatelie, Thematik, Literatur usw. In der National-Sammlungen-Gruppe werden unser besonderes Interesse die Gebiete «Geschichte der Philatelie des Heiligen Landes», «Fremde und türkische Postämter im Heiligen Land», «Österreichische und deutsche Post in Palästina», «Die Postgeschichte der Halbinsel Sinai», «Spezialgebiete Doar-Ivri» und ähnliche Themen betreffen. Die Vorphilatelie (Postverkehr aus der Zeit, da es noch keine Briefmarken gab, also vor 1840) wird einige bei uns noch nicht gezeigte Objekte aufweisen, wie zum Beispiel die Post der indischen Insel 1656 — 1853, eine vorphilatelische Postsammlung Deutschlands, die Postgeschichte der Philippinen, die Briefmarkenpost von Neu-Seeland und andere ethnische Sammlungen.

Auch die Motivsammlungen werden unser Interesse wecken und befriedigen können, da neben den allgütlichen auch angelegentlich Themen behandelt und gezeigt werden: Geschichte der Medizin, Aspekte des Todes auf Briefmarken von Kain bis zur Tragödie von München, — die Olympischen Spiele, — der Mensch auf dem Mond, — von Ikaros bis zu den Astronauten unserer Tage, — Fama und Florenza, — Münzen auf Briefmarken, — Verstecktes, — Elektrizität, Seeverkehr bis zur schnellsten Tagesreise, die Suche nach Erdöl.

Vielversprechend sind auch die angekündigten offiziellen Ausstellungsobjekte der Postverwaltungen von 50 verschiedenen Ländern aus allen Welt-

## Kriegswitwen im jüdischen

Abseits von jeder grossen oder kleineren Politik wohnt das unerträgliche Schicksal am Lebensweg des Einzelnen weiter und weiter, so unverstündlich und so schwer akzeptabel, als auch diesem Einzelnen erscheinen mag. — Die oft noch ganz jungen Frauen, die durch diesen schlimmsten aller unserer bisherigen Kriege plötzlich zu Witwen wurden, haben sich da und dort zu mehr oder weniger offiziellen Gruppen zusammengeschlossen, treffen sich, kommen zur gegenseitigen Aussprache, die zwar manchmal vorübergehend ihr Los zu erleichtern scheint, aber im Grunde doch nur wenig dieses Los zu ändern vermag. Noch immer rückt man da herum, wie das überhaupt geschehen konnte, weshalb, warum in dieser grossen Anzahl und wieso es nicht zu vermeiden war, dass die dieser Tage in der Presse und im Radio ausgegebene Zahl von 810 Witwen stimmt nicht, sondern es seien in Wahrheit viel mehr Fälle betroffen, wird innerhalb dieser Gruppen mitgeteilt. Wie aber sieht es mit den einzelnen Fällen?

Einigen Sätzen von Amerika, Grossbritannien, Japan von den Grossen und Mächtigsten, die Philippinen, Madagaskar und Togo von den Kleinen. Der Ausstellungskatalog befindet sich im Druck und dürfte in den nächsten Tagen in die Öffentlichkeit gelangen.

Für Sonderausgaben, Ausflüge, Zerstreuungen und Vorträge ist im Programm auch gesorgt. So wird unter anderem, Professor Isid Jader am 27. März einen Lichtvortrag über die Ausgrabungen auf dem Festungsruin Masada halten.

Natürlich wird unsere gesellschaftliche Post uns

Diejenigen Soldaten, die bei Kriegsausbruch im zehnten Heer ihren 3-jährigen Dienst absolvierten («Sadie») und oft dicker vor ihrer Entlassung standen, hinterliessen zahlreich Frauen gleichen Alters, also solche von knapp oder etwas mehr als zwanzig Jahren. Die meisten von ihnen haben, wie aus den Unterhaltungen hervorgeht, den Schock noch lange nicht gänzlich überwunden, scheuen sich noch immer, neue Pläne zu machen, können oft noch gar nichts anderes denken als oben das, was ihnen in ihrer ersten Jugend, der ersten Verbindung mit einem geliebten Menschen geschah. Es interessiert sie kaum, was da auf der Strasse oder in den Massenmedien vertrieben ist, «ethischer Erziehung» über die schlechte Planung behördlicher oder über eine zu erwartende Entscheidung eingesetzter Untersuchungskommissionen: vielleicht sollte man in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass meistens diejenigen, die sich da inhaltlich mit den «Prozedern» in eine Reihe stellen, nur einen eher theoretischen Standpunkt

einnehmen (und den Spekulationen) auch gute und reiche Gelegenheiten zur Geldausgabe bieten: die drei Ausstellungs-Sonderblocks werden einen Verkaufspreis von IL 9.— pro Serie haben; es wird jeden Tag einen besonderen Ausstellungsstempel geben und sogar in der Eisenbahn, die am 25. März von Tel-Aviv um 10.04 Uhr zur Eröffnung der Ausstellung abfährt, wird ein Sonderpostamt mitgeführt werden, in welchem ein «fahrender» Sonderstempel die Blocks «aufwerten» oder «entwerten» wird.

JERUSALEM—73 findet vom 25. März bis 2. April 1974 in den Räumen der Binjamin Haimah in Jerusalem statt. Wir alle sind herzlich eingeladen!

Y. E. KOLAR

## MILOVAN DJILAS ÜBER DEN FALL SOLSCHENIZYN

Niemand kann leugnen, dass dies Soltschenizyn moralischer Sieg ist. Und niemand kann ihm diesen Sieg streitig machen. Den Grund jeglicher menschlicher Freiheit bildet das Ethische. Mahatma Gandhi hatte recht, als er sagte, dass ein einziger Geist ein Imperium zerstören kann. Der Totalitarismus verliert zweifellos an sich selber. Aber die Leiden der Menschen sind noch nicht erschöpft. Die Unfreiheit dauert an. Wer im Zusammenhang mit der Vertreibung «olschenizyn aus seinem Vaterland, dessen Gewissen er erweckt ist, Vergleiche zieht zum zaristischen Russland oder zum alten Athen, begeht eine schwere Ungerechtigkeit. Trotz seiner Rückständigkeit und Unvernunft hat «as zaristische Russland seine Bürger des Vaterlandes nicht gerächt. Athen machte seinen Östrakismus dadurch jeder gut, dass es zugleich die Wiege der Demokratie und der Befreiung des menschlichen Geistes war. Womit werden die Verfolger Soltschenizyns ihre Schuld gutmachen? Wer wird in Zukunft bereit sein, sich mit ihnen zu vergleichen, die so unwürdig handeln? Es ist nicht Soltschenizyn, der seine Heimat verloren hat: Er trägt Russland in sich und Russland vergisst ihn nicht. Für die Freiheit des russischen Menschen kämpfend, wird er in der Menschheit Russland finden.

MILOVAN DJILAS, 1911 in Polja geboren, war als Jurist, ein Bruch mit Moskau bedingte bereits ein führendes Mitglied der illegalen Kommunistischen Partei in Montenegro. Wegen seiner politischen Engagements sass er von 1933 bis 1937 im Zuchthaus. Danach wurde er, inzwischen einer der engsten Vertrauten Tito's, Nach dem Zweiten Weltkrieg galt er als Stellvertreter Tito's und als massgeblicher Theoretiker der Partei.

vertreten und es nicht direkt betrie. Den direkt betrie bis jetzt erst sel mitzupreparieren, lässt das nicht z. Eine von ihnen an der Tel-2 stütz, erzählt von sich ausdrückt. Zeit meines Leb den drei kurzen sehen ihrer Hoel Kriegsausbruch: i vor erst wenigen zeitig mit für a teinamerikanische einwanderer — igen Familien ti reits im Herkunft fand sich am t, der Südtrom, in vielen anderen d stehenden Heere Paar wohnte in, in dem sie ber waren und wo a zeit zurückfand: jetz flüchtet si diesen Kibbuz, sich wieder bei i der Nähe von T. Manchmal geb fach nicht weiter ihrer letzten Spre hat es irgendwie hat ja auch ei, war nur ein Jah. Sie berichtet, Fremden, der glücklich geschä, d immer nicht üb Schock hinwegk ne. Er sei vor entstanden, das Frau auf der Si rem schwerverw in eines der gn häuser gewies Dort aber sei i fliches passiert, i verkehrtes Zirr dort hätten sich befunden. Sie sei tergefallen, fand ren Mann, der lu ge seiner schw lehnung verschied kabe man je U biwegkommen? —

Im weiteren G sich heraus, des aus Neusei sen oft noch die Landessprache nicht immer die ständen. Wie ein fangenschaft zu ebenfalls noch selb bucher sothe chert, hätten die ge Tage vorb Gruppen beobach «gegenüber» elr hätte man unse versichert, es han nur um die lit ur...

Es ist stumm, noch weiter folgt z diskutieren, d durch nicht das den furchtbaren Ändern lässt. Je gesprochen wird, mer ist es für d benea, jene furch und Nächte wic en aufzurollen. F dass dies erstick rückgelassene Ju vergessen kann n man die Erinnert vorangegangene Zeit? zu all der na us keinen lieren will. — Da belastende Fazi vergangenens Mon immer ein prozes bedeuten: Fragen, und wachserheit beantwortet werd nicht von Politik koru oder markt Anlagen von jed Alle aber, direkt rekt Betroffene, ab che, die nicht pers aert wurden, werd tats dessen bewus bleiben, dass der dcht neben un wohnt, in seinem vergesslich für un hat sehr wenig mit Reden und Protest es spielt sich auf! Ebens ab...

Softsgrundschon  
heint auf ueber 30  
Ausstellungen

Schmalisierung und Ver  
öffentlichen Orga

ANNOVER  
ESSE

74

ANNOVER  
ESSE 74



Switwen im jüdischen

# Wirtschaftsrundschau

## Israel erscheint auf ueber 30 internationalen Ausstellungen

Deutschland im Vordergrund der Beteiligung an Messen

In den letzten drei Monaten des 1973 sollte Israel 12 Messen und Ausstellungen besuchen. Es ist israelischer Auftraggeber, dass nur eine Ausstellung in Israel selbst abgeplant wurde. Es sich um die mehr als 100-jährige israelische Woche in Tel Aviv, bei der bekannte Grönden der Kriegszeit in der Schweiz, der aber aufgeschoben ist, ist ein Jahr eine hervorragende Ausstellung vor, die während der Sommer in Tel Aviv, Athen gezeigt werden.

Von J. E. PALMON

Hannover vertrete sein, darunter auf der berühmten Easter Road Show. Die Handelsbeziehungen zu Südafrika haben in den letzten Jahren sehr an Bedeutung gewonnen. Auch in Caracas wird eine eigene Israel-Ausstellung abgehalten werden.

### DEUTSCHLAND IM VORDERGRUND

Eine Durchsicht des Messenkalenders der israelischen Messengesellschaft zeigt, dass die Beteiligung an Ausstellungen in Deutschland im Vordergrund steht. Frankfurt und München geben den Ton an. Israel wird zweimal an internationalen Messen in Frankfurt teilnehmen.

fort a. M. erscheinen. Es folgt die traditionelle Beteiligung an der Buchmesse, weiter werden israelische Firmen auf der Interstoff auftrifft, sowie auf einer Messe für Wohntextilien und auf Ausstellungen für landwirtschaftliche Maschinen und Automobile.

Nicht weniger reichhaltig ist die Beteiligung in München: zwei Mal ist ein Erscheinen auf der Modewoche vorgesehen. Nach einer Unterbrechung von einigen Jahren wird Israel wieder auf der Nahrungsmittel-Ausstellung IKOFA vertreten sein. Die Ausstellung für Uhren, Diamanten und Juwelen hat Israel zur Beteiligung eingeladen, schließlich folgt noch die Elektronik-Ausstellung. Zu diesen beiden Messen kommen noch

zwei Orte hinzu, nämlich Nürnberg (traditionelle Beteiligung an der Spielwarenmesse) und Berlin (Große Woche 1975, nachdem die diesjährige Beteiligung an der letzten Großen Woche ein außerordentliches Ergebnis gewesen war).

Das Gebot der "Israel-Woche" in Warenhäusern ist von der Messengesellschaft nicht vorgesehen. In diesem Jahre finden Israel-Wochen in den USA und in Japan statt, dagegen ist Europa vorwiegend vom Kalender verschwunden.

Innerhalb der Messe-Gesellschaft wurden organisatorische Umstellungen vorgenommen, um den neuen Aufgaben in geeigneter Weise gerecht zu werden. Es gibt jetzt innerhalb der Gesellschaft eine Haupt-Ausstellungsabteilung, die Fachaktionen für Metall, Nahrungsmittel, Chemie, Bücher, Papier, Textilien, Mode und einige andere Zweige untersteht. Daneben wurden Abteilungen für Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und die Israel-Wochen geschaffen.

Dr. Justice-Dayan ist überzeugt, dass auch angesichts der komplizierten ausserpolitischen Umstände die Messen einen grossen Beitrag zur Förderung des israelischen Exportes leisten können.

## Rationalisierung und Verschwendung in öffentlichen Organisationen

Von E. JACOB

Tag für Tag besteht jedoch der Eindruck, dass alle diese Richtlinien und Anordnungen sehr viel geholt haben. Auf der anderen Seite hat der Industrieverband, also die Organisation der Kapitalisten,

Terminale umziehen festsetzen, sind keine Einladungen zu versenden. Nur die Ausmittlung einer Sitzung kann schriftlich vorgenommen werden.

In den Rundschreiben wird weiter verlangt, dass alle Abteilungen möglichen wenig Telegramme versenden. Wenn diese schon notwendig sind, so sollen sie nach 17.00 Uhr zum nächsten Tag verschickt werden. Ausserdem legen diese Rundschreiben die Abteilungen des öffentlichen Dienstes abgelehnt werden.

Der sparsame Generaldirektor hat ausserdem angeordnet, dass die Rechnungsbücher keine Rechnungen für die Bezahlung von Industrielieferanten zu zahlen hat. In besonderen Fällen ist wohl eine Bewürdigung, besonders von auswärtigen Gästen, notwendig. Aber die Rechnungen werden nur bezahlt, wenn die Ausgaben vorher genehmigt wurden.

Das Rundschreiben verlangt weiter Einsparungen bei der Verwendung von Büromaterial, von elektrischem Strom und bei allen anderen "kleinen" Ausgaben.

Wie Peleg Tamir von erklären, will er damit für die gesamte Industrie und für die Wirtschaft des Landes ein Vorbild geben. Über die Einhaltung dieser Prinzipien wird streng gewacht.

ABSCHECKENDE GEGENBEISPIELE Hoffentlich hat der sparsame Generaldirektor des Industrieverbandes mehr Glück mit seinen Bemühungen als die Instanzen der Halutz oder der Ortsgemeinden.

Verschiedene Male wurde hitlere Klage darüber geführt, dass einseitig der Wahl von Funktionen oder der Ernennung von Persönlichkeiten ganz Seiten von Günstlingen in den Zeitungen erscheinen, wobei natürlich die Mengen der Anzeigen eine glatte Verschwendung öffentlicher Mittel darstellen.

Zwei abschreckende Beispiele sind in der letzten Zeit aufgetaucht: anlässlich der Wahl des neuen Bürgermeisters von Netanya, Dr. Bar-Meischam, (den wir im übrigen zu seiner Wahl beglückwünschen und für den vollen Erfolg hoffen) ist in einer Zeitung eine ganze Seite von Glückwunschkarten erschienen, als ob es sich um die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten handelte. Diese Art der "Ehrung" kann nur als unangebracht und unwirtschaftlich bezeichnet werden.

(Fortsetzung S. 14)

## QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

INVESTITIONEN: Für die Entwicklung der Raffinerien und der chemischen Industrie, die mit ihnen verbunden ist, sollen in den nächsten 5 Jahren 1,2 Milliarden IL investiert werden. Allein IL 385 Millionen werden für die Erweiterung der Raffinerien in Haifa aufgewendet werden.

ELEKTRONISCHE INDUSTRIE: Die Umsätze der elektronischen Industrie haben sich in der Zeit von Kriegsausbruch bis zum Jahresanfang um 7 225 Millionen vermindert. Der Exportrückgang belief sich auf 10 Prozent, das Abnehmen bei den Inlandsverkäufen auf 25 Prozent (IL 170 Millionen). Die Aufträge des Sicherheitsministeriums stiegen um über 89 Millionen IL an.

BAUWIRTSCHAFT: In den Monaten Oktober bis Dezember 73 begannen Neubauten auf einer Fläche von 850.000 qm. Dies stellt einen Rückgang um 56 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Quartal dar und von 61 Prozent im Vergleich zum parallelen Quartal des Jahres 1972. In den ersten neun Monaten des Jahres 73 begannen Neubauten auf einer Fläche von 6,1 Millionen qm, etwa in gleichem Umfang wie in der entsprechenden Zeit des Jahres 1972.

HAFFEN: Die Hafenbehörde will in den nächsten drei Jahren IL 400 Millionen für die Erweiterung und Verbesserung der Hafendienste

ausgeben. In diesem Jahre sollen bereits IL 140 Millionen für die Erweiterung und Verbesserung der Hafendienste ausgegeben. In diesem Jahre sollen bereits IL 140 Millionen aufgewendet werden. Ab April will die Hafenbehörde mit Zustimmung der Regierung die Tarife für verschiedene Hafendienste im Durchschnitt um 15 Prozent erhöhen. Die Steigerung wird jedoch nicht einheitlich vorgenommen werden.

AUSSENHANDEL: In der Bilanz des Exports für die ersten beiden Monate des Jahres 1974 ist das Aussteigen des Industriexportes überraschend, der 116 Millionen Dollar im Vergleich zu 84 Millionen Dollar in der parallelen Periode 1973 erreichte. Die Erhöhung beläuft sich auf 39 Prozent. Die gesamte Ausfuhr stieg in den ersten beiden Monaten 1974 nur um 12 Prozent und wurde mit 258 Millionen Dollar registriert.

NEUGRÜNDUNGEN: Die Investitionszentrale genehmigte im Januar Investitionen in der Industrie mit einer Gesamtsumme von IL 123 Millionen im Vergleich zu nur IL 26 Millionen im Januar 1973. Von den Neuplanungen beziehen sich IL 74 Millionen auf völlig neue Projekte, während IL 49 Millionen für die Erweiterung bestehender Betriebe bestimmt sind. Die Gesellschaft Tabel will

will im Jahre 1974-75 Auslandsarbeiten in Höhe von IL 50 Millionen durchführen — im Vergleich zu IL 44 Millionen in dem Ende März auslaufenden jetzigen Budgetjahr. Der Umfang der Auslandsarbeiten wurde im Zusammenhange zwischen der Gesellschaft Mekorot und dem Landwirtschaftsministerium geplant.

EINZELHANDEL: Die Warenhäuser des Maschbir Lazarek verzeichneten in den ersten beiden Monaten des Jahres 1974 für IL 20 Millionen Waren, um 58 Prozent mehr als in den Monaten Januar-Februar 1973. Im Warenhaus in der Allenkystasse in Tel-Aviv wurde ein Rekordumsatz erzielt. Dort erreichte die Verkäufe IL 6,3 Millionen und — waren um 75 Prozent höher als in der entsprechenden Zeit 1973. In Haifa und Jerusalem stiegen die Umsätze um ungefähr 50 Prozent an.

ENTWICKLUNGEN: Die Werke am Toten Meer zahlen für die von ihnen ausgegebenen Obligationen mit Tilgungszeit 1978-87 annähernd 7 Prozent Zinsen. Die Obligationen waren zu den Dollar gebunden und wurden ausgegeben, als der Kurs noch IL 3 pro Dollar war. Jetzt wurde der Zinssatz entsprechend der Veränderung des Dollarkurses heraufgesetzt.

## EXPORT-OFFENSIVE ALS NÄCHSTE AUFGABE ISRAELS

Von ADIN TALBAR, Vize-Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums.

Trotz der internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten und trotz Inflation bemüht sich Israel sehr, seine Ausfuhr zu vergrößern. Es kommt dabei in erster Linie auf Qualität an, da zu müssen entsprechende "Aggressivität" des Exporteurs und gute Organisation des Verkaufs kommen. Auf allen diesen Gebieten stehen wir noch am Anfang, und wir müssen viel hinzulernen.

Im letzten Jahre ist der israelische Export mengenmässig leider nicht gestiegen, dagegen hat sich die Einfuhr nach Israel um 50 Prozent erhöht. Israel leidet auch darunter, dass die von unserem Lande dringend benötigten Rohmaterialien wegen der Weltinflation um etwa 50 Prozent gestiegen sind. Dagegen haben sich die wichtigsten Exportartikel Israels, wie z.B. Orangen, erhöht, und schon daraus ergibt sich ein ungünstiges Defizit zugunsten Israels. Ausserdem hat Israel beim landwirtschaftlichen Export mit einer gewaltigen Konkurrenz zu kämpfen.

Trotz allem hat die israelische Industrierausfuhr im letzten Jahre einen beträchtlichen Umfang erreicht. Die Diamantenwirtschaft allein verzeichnete eine Ausfuhr von 500 Millionen Dollar. Bei diesem Zuwachs besteht jedoch der Nachteil darin, dass der verdiente zusätzliche Wert sich nur auf 20 Prozent beläuft.

Im Rahmen des israelischen Ausserhandels hat Deutschland einen wichtigen Platz eingenommen. Es steht als Lieferant bereits an zweiter Stelle, beim Export steht es mit England den zweiten und dritten Platz auf der Ausfuhrliste Israels. Hier zeigt sich der Wert der Verbindungen, die in den fünfziger Jahren auf Grund des luxemburger Wiedergutmachungsabkommens geknüpft wurden. Israels Fabrikanten haben sich an die deutschen Maschinen gewöhnt, Ersatzteile werden laufend bezogen, und so hat sich eine ständige Verbindung zwischen beiden Ländern angebahnt.

Wir sehen ein gutes Beispiel dafür vor uns, welchen Wert die Entwicklung eines grossen Landes haben kann, wenn der unterstützte Staat wirklich die Mittel für Entwicklung zu verwenden weiss. Israel ist sicher nicht einer der grössten Abnehmer Deutschlands, aber es steht auf der Liste der Kunden unter den ersten 30 Staaten und ist ein wichtiger Käufer als viele grosse Länder Asiens.

Seit Jahren bemühte sich Israel, mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ins "Geschäft zu kommen". 1970 wurde ein beschränktes Präferenzabkommen unterzeichnet, das für israelische Industriewaren eine Zollreduktion von einem Drittel sicherte. Im letzten Jahre waren Verhandlungen über Schaffung einer Mittelmeer-Freihandelszone im Gange. Sie waren bei Besprechungen am 2. Oktober im letzten Stadium getreten, dann kam der Krieg, der alle Bemühungen bisshin schob.

Inzwischen hat die Europäische Gemeinschaft sich erneut mit der Frage der Mittelmeer-Freihandelszone befasst. Es sind sehr komplizierte Fragen in den Beziehungen zu Algerien und den nordafrikanischen Ländern zu regeln. Die Hoffnung besteht jedoch, dass im April die Besprechungen in ihr entscheidendes Stadium treten werden, und dass noch im Sommer der Vertrag über die Freihandelszone unterzeichnet werden kann. Es handelt sich um ein Abkommen über Industriewaren, gemäss dem Israel Zollfreiheit für seine Industriewaren in Europa bekommt, während für die israelische Industrie eine Schutzfrist bis 1978 eingeführt wird. Die Bemühungen gehen dahin, auch in Zollreduktionen für die israelischen Agrarprodukte und insbesondere für Zitrusfrüchte und Konserven zu bekommen.

Der Krieg hat Israels Wirtschaft natürlich Schäden zugefügt, aber bei diesem Kriege hat sich wieder die alte Wahrheit gezeigt, dass bestehende Volkswirtschaften viel schneller

her wieder aufgebaut werden können als dass neue Unternehmen in Gang gesetzt werden. Das ist das Geheimnis, warum Deutschland und Japan sich relativ schnell erholen und ihre Wirtschaft wieder aufbauen konnten. Dagegen ist es sehr schwierig und dauert viele Jahre, bis neue Industrien aus dem Nichts geschaffen werden können.

Israels gesamte Wirtschaft muss heute eine Revision ihrer Methoden vornehmen. Die Produktionszweige müssen sich den Erfordernissen in der Welt anpassen, die Arbeitsmoral und die Produktivität müssen gehoben werden — kurz die gesamte Wirtschaft muss leistungsfähiger gestaltet werden.

Neuankömmlinge aus Russland wurden in grosser Zahl nach Israel geschickt, die natürlich ergeben sich bei verschiedenen Berufen Schwierigkeiten: Professoren für die Geschichte des Marxismus müssen hier unterrichten, ebenso können nicht alle Filmregisseure, die aus der USSR einwandern, hier Filme machen. Die Einwanderer aus Russland sind in ihrer Mentalität überhaupt anders unter den Gesetzen am Aufbaukredit, die dem Handelsministerium vorliegen, befindet sich keines von Einwanderern aus der USSR. Diese zeigen keinen eigenen Unternehmungsgeist und ziehen es vor, lieber Angestellte und Arbeiter zu sein.

In Zukunft werden Chemie, Elektronik und Wissenschaftsindustrie (Präzisionsinstrumente und feine Chemikalien) eine besondere Rolle spielen. Dazu kommt das Kommunikationswesen, das sich gut entwickelt hat. Hier werden grosse Aufbaumassnahmen, auch in Zusammenarbeit mit grossen amerikanischen Gesellschaften, unternommen, aber die Projekte gehen leider nicht so schnell vorwärts, wie man es sehen möchte. Auch die petrochemische und plastische Industrie sollen gepflegt werden und ihre Exportbemühungen werden entsprechend unterstützt.



# HANNOVER MESSE 74

Donnerstag, 25. April - Freitag, 3. Mai  
TAGE WELTMARKT DER INDUSTRIE  
Das Angebot der Hannover-Messe 1974

- |   |   |
|---|---|
| Flaschentechnik   | Elektronische Bauelemente                                       |
| mechanik und Optik  | Elektrische und elektronische Mess- und Automatisierungstechnik |
| Chemische Werkstoffe, Technik- und Stofftechnik                     | Baustoffe — Bauteile  |
| IT — Centrum für IT- und Informations-nik                           | Werkzeuge   |
| Strichliche Energie-nik, Anlagen und netz                           | Montage- und Handhabungstechnik                                 |
| Leuchten, Beleuchtungstechnik                                       | Münzautomaten   |
| Erhaltungstechnik, Audiovisuelle Technik, Installations-Haustechnik | Eisen und Stahl   |
|   | Kraftmaschinen  |
|   | Antriebstechnik   |
|   | Baummaschinen und Baustoffmaschinen                             |
|   | Knet- — Luft — Klima  |
|   | Kunststoffmaschinen   |
|   | Gummimaschinen  |



# HANNOVER MESSE 74

Information in Israel erhältlich durch  
Vertretung in Israel:  
**F. A. LEWINSON**  
REPRESENTATIVE HANNOVER FAIR IN ISRAEL  
Tel Aviv, 13 Montefiore St., P.O.B. 2632, Tel. 59162



Jetzt eine ganze Sparköder für seinen Betrieb unter Berücksichtigung auf die schwierige Lage der Wirtschaft und der Industrie veröffentlicht.

Der Generaldirektor des Verbandes Peleg Tamir, ist ein Anhänger eines strengen Sparregimes und hat an alle Mitglieder der Leitung sowie an die Angestellten im Hause des Industrieverbandes ein Rundschreiben verschickt, in dem die Sparmassnahmen genau aufgeführt sind. Nachstehend seien einige seiner Forderungen wiedergegeben:

- 1) Von privaten Telefongesprächen soll Abstand genommen werden.
- 2) Ferngespräche sind möglichst zu verkürzen und auf ein Minimum einzuschränken.
- 3) Personen des öffentlichen Lebens, die Telefone im Industriehaus für ihre Zwecke benutzen, sind höflich auf die Einführung des Sparregimes hinzuweisen.
- 4) Grundsätzlich sollen Verbandsmitglieder nicht mehr telefonisch an das Sekretariat von Sitzungen und Versammlungen erinnert werden, nachdem schriftliche Einladungen bereits versandt wurden.

### POST UND BRIEFE

- 1) Briefe an einen Adressaten sind möglichst in einem Umschlag zu senden.
- 2) Rundschreiben zu einigen Themen sind zu einem Text zusammenzufassen.
- 3) Nicht eiliges Material kann in einem der Rundschreiben der Informationsabteilung gebracht werden.
- 4) Zu Sitzungen, für die die

Handwritten note: 15.3.74



... ..

... ..











# für die Frau

## perwarenhaus im Stil der Zwanzigerjahre begeistert London

London, Hauptstadt einer der Männer, können es zu etwas bringen. Zur Zeit fast, als Barbara Hulanicki ihr siebenstündiges Infamie eröffnete, begann von Museum eine Ausstellung Mary Quant's London-Frauen machen Mode? machen Zeitgeist. Mary Quant, die den verzauberten und verkürzten Modestil, ist es ganz ge- Der Platz in der „Bibae Britannica“ ist ihr irgendwann auch wird ein gestandener zu Dinosaurier gebrauchten. Bei Hulanicki könnte es bei Slottag im „Who is Who“ Denn sie hat nicht, wie Quant, etwas erfunden, etwas wiederentdeckt: Deco-Stil (so genannt nach der „Exposition internationale des Arts Décoratifs Modernes“ in 1925). Dieser Wiederentdeckung hätte sie allerdings nicht riere machen können, die nicht hat. Es kommt etwa, was auch für den Er- Mary Quant entscheidend: die Fähigkeit, sich mit mal gewählten Thema und umschmeißt zu zieren. Im Berufsleben das: Kompromisslosigkeit all. Mit nur grossen Ge- und dann noch Durch- mögen für alles, was in diesen beiden täglich mmt.

**BAENGERKLEID:**  
**FUER IL 21.**  
Miss Hulanicki 1964 ihre Boutique eröffnete (und nannte, wie ihre Schwester wurde: Biba), da hatte sie die Brighton-ollege und Modezeichne- „Harpers & Queen“ und auch ein Konzept für den: Sie wollte preiswer- te selbst für junge Leu- vortene Kleidung verka- einem Corp wurde die- zept aber erst, als das- sandgeschäft entdeckte.  
Die Biba-Mode, begi- mit einem baumwollen- kleid plus Schal für den vert von IL 21., ver- sich 1966 war der erste, fällig. 1969 platzierte den wieder aus den Näl- fast ein Biba-Mini-Kard- u nennen, wurde in der- gn High Street (in Ver- ung der vornehm- sbridge eine der besten- fegenden London) er-  
Biba-Stil — das wurde und mehr eine sehr dezi- Entscheidung für den letzten aller totalen Stil- den die Kulturgeschichte chnet, den Kunst- und Le- il der zwanziger und drei- Jahre: Art Deco.  
Im letzten Jahre zogen Bi- Barbara Hulanicki wie- in von der Kensington Street in die Kensington in das 90 000 Quadrat- grosse Kaufhaus (soviel- alle hat man von dem- erst einmal als Verkaufs- in Anspruch genommen, erfugung steht fast noch l der doppelte Platz). Bar- Hulanicki ist nicht in ir- in Haus gezogen: Derry u. Kaufhaus vor Biba im Haus, war (was konkre- se-Harrods in Knightsbr- mal: aussen vor gelassen) mste in der Gegend. Die- beiten haben, so schützt IL 7 Millionen gekostet, aus IL 37,5 Millionen.  
a, dieser Eindruck verbei- ch bei dem, der das Haus mit sanfter Bestimmtheit, in Kaufhaus, sondern ein



IM BIBA - WARENHAUS

„way of life.“  
Es beginnt damit, dass in den Schaufenstern im Erdgeschoss keine Waren aus-, sondern zwei- richtung vom spiegellosen-glitzernden oder sprichwörtlich- seidenen Schlafzimmer bis zum hinüberfarbenen Nylonbese- darzwischen immer und überal- tumende Bronzejungfer als Lampen.  
Ist Biba eine Lebensweise?  
es wirklich genug Leute gibt, die für das eine oder das andere so- viel Geld ausgeben bereit sind, wie nötig ist, um dieses aufwen- dige Unternehmen zu halten.  
Bibas Angebot zielt auf eine junge Klientelschicht: zwischen 15 und 35 Jahren alt sind die, für die es hier etwas zu suchen und zu finden gibt. Es ist die Altersklasse, von der man im Hause hofft, dass sie mehr Geld auszugeben bereit ist als alles was nach 35 kommt. Diese Vor- stellung mag zwar richtig sein, aber ob man mit der kaufwilt- ligen auch die kaufkräftigste Schicht ins Haus lockt, das ist eine andere Frage. Diese rei- zenden, schmalstrahligen, blas- geschminkten mildtönigen jun- gen Frauen mit den braungr- Tröckelkleidern, wo sollen sie das Geld und den Drive herbe- kommen, um sich so exzentrisch abzugeben?  
In Biba, so sieht es aus, feiert eine konsequent waghalsige jun- ge Frau mit wenigen mehr und vielen weniger zahlenden Gästen ein Fest nach rückwärts. Viel- leicht lässt sich dieses Fest in einige Endlichkeit prolongieren. („Zit“, gekürzt)

Man muss durch das ganze Haus gehen und ist sich dann immer noch nicht im klaren, ob Oder ein witziges Museum?  
Man muss durch das ganze Haus gehen und ist sich dann immer noch nicht im klaren, ob

Von diesen Sofas aus kann man das Biba-Gefühl am bes- ten in den Blick bekommen: Marmorboden oder, auf den seitlichen Emporen, braune Tep- piche mit hellen Mustern, neu gewebt nach der subtilen Ge- metrie aller Vorlagen, pfirich- farben sanft strahlende Spiegel und von innen beleuchtete, wie- derum der Symmetrie des vari- erten Rechtecks gehorchende Aufbauten; die einzelnen Ver- knüpfungen nicht eng gefeicht- nehmend, sondern mit ver- schwebender viel Raum dazwi- schen zum Flanieren; Töpfe mit Blüscheln: von „Strawberry-rosa, bla, beige, mauve, grau, creme, champagne, caramel, zimt, braun, schwarz; Musik wie aus dem alten NudelGrammo- phon, sie kommt aus hohen Lautsprechern, die aussehen wie der Aufbau von Tante Anne- Sophies Büffet; am Bücherstand Bände über Beardsley, Poirer, Erte, Collette und, nun ja, „The World of Deco“ am Schall- platten-Stand das zeitgemä- Entsprechende in Tonen: in ei- ner orientalischen Ecke Düfte von Rosenwasser, glitzernd be- setzte Krummstiel, fernöstliche Gewandungen: am belagerten der grosse, sternförmige Make- up-Stand, an dem die müden Damen auf einmal munter wer- den, weil sie hier nämlich ihre Fingerchen in tausende Tügel und Töpfchen stecken und pro- bewiese alles einmal auf Lip- pen, Wangen und Augenlider schmieren dürfen, um dann, end- lich, auch etwa zierend Zyklus- farbenes in Cremeform zu erwerben; und dann die riesigen Anlagen mit Ringen und Span- gen, Gürteln und Mützen, Bos- Taschen, Döschchen, Kämmen u. Schals — „auter Türckram.“

**MILDA'IGE FRAUEN UND TRAURIGE TROEDLERKLEIDER**  
Im Untergeschoss geht es etwas handfester zu. Aber auch aus Lebensmitteln lässt sich Stil schlagen: Backwaren wer- den aus einem riesigen Korb an- geboten, Suppendosen stehen in einer schrankgrossen Suppendo- se. Der erste Stock ist Biba, wo es am meisten das alte Biba ist: Fuder von Kleidern, Satin und anderes vormals Verführerische, an den Ständern hängen die da- zugehörigen Mäntel und pas- send eingefärbten Hüte. Der zweite Stock: hier gibt es ein Karussell, einen Kinderbuch- den und Kinderwagen im Tiger- Look. Falsche Tiger zu Lauf- dann im dritten Stock für Knä- ben und Herren, für die letzte- ren und solche, die es werden wollen.  
Im vierten Stock: Innenan-

Die Giesener Soziologin Hel- ge Pross hat sich der Hausfrau angenommen, genauer, der Ehe- frau, die Mann und Kinder ver- sorgt und nicht erwerbstätig ist. Im Auftrag der Zeitschrift Bri- tische liess sie über tausend Frauen befragen. „Wir wollten wissen“, sagte sie, „wie die Frauen sich selber und ihre Auf- gaben sehen, wodurch sie sich bedrückt, wodurch befriedigt fühlen; warum sie Hausfrauen geworden und es geblieben sind; und welche Daseinsweisen sie wünschen.“  
Das Ergebnis in Stichworten: Die Frau, die sich aus der Ob- hut des Elternhauses direkt un- ter die Fittiche eines Ehemann- nes begibt, gibt es kaum noch. Fast jede Frau ist irgendwann einmal berufstätig gewesen und hat selbständig Geld verdient. Es gibt auch nicht mehr die Haus- frau, die lediglich nur sich selbst und ihren Mann versorgt. Die meisten von ihnen sind Fa- milienfrauen mit mehreren Kin- dern. Mit anderen Worten — die Mehrzahl der Befragten ist der Kinder wegen Hausfrau gewor- den und es auch geblieben.  
Fast die Hälfte aller Be- fragten gibt an, dass die Arbeit im Haushalt sie nicht befriedigt, viele wollen in den Beruf zu- rückkehren. Je jünger die Frauen sind, desto stärker der Wunsch, ausserhalb des Haushalts zu arbeiten. Dennoch sieht der über-

## Hausfrau - unbekanntes Wesen

wiegende Teil das Leben in der Familie als Beruf höher an als andere Tätigkeiten.  
Ein Widerspruch? Die Sehn- sucht nach einem Beruf ausser- halb des Haushalts und gleichzei- tig Hausfrau als Lebensberuf? Die Erklärung hierfür sieht Hel- ge Pross in der Tatsache, dass der Ausbildungsgrad der Frauen gering ist. Über die Hälfte von ihnen hat kein abgeschlossenes Berufstraining, und unter den Ausbildungen überwiegen dieje- nigen, die auf einem Volksschul- abschluss basieren.  
Die realen Möglichkeiten al- so, einen Beruf zu finden, der dem sozialen Status des Ehemann- nes entspricht, sind gering. So schwindet die Sehnsucht nach dem Beruf mit den Jahren. Trau- rige Schlussfolgerung: Ab An- fang 40, wenn bei anderen die Karriere erst so richtig anfängt, wenn die Kinder selbständig werden und die familiären Be- lastungen abnehmen, ziehen sich die Frauen aufs Altenteil zu- rück: „Objektiv unausgefüllt, un- produktiv, nicht mit Aufgaben konfrontiert, die ihre Fähigkeiten herausfordern oder leistung- halten würden“, so Helge Pross.  
Die Frauen nehmen ihren Hausfrauenberuf ernst. Sie tun dies, obwohl sie für diesen Be- ruf schlecht gerüstet sind. In- gründeliche besondere Haus- wirtschaftskenntnisse hat nur je- der zweite erworbene; nur ein Drit- tel erwirbt vor der ersten Ent- bindung Kenntnisse in der Kin- derpflege. Wenige haben Kurse über Erziehungsfragen besucht, wenige lesen Bücher über diese Themen.  
Ein Ergebnis der Untersu- chung, das überrascht: Die Mehrheit der Frauen fühlt sich nicht isoliert und hat kaum den Wunsch nach intensiveren Kon- takten zur Aussenwelt. Nicht einmal die vielzitierten „Grünen Witwen“ leiden unter Einsam- keit.  
Auch scheinen die Frauen, so Helge Pross, nicht unter dem Gefühl zu leiden, sie seien finan- zial vom Ehemann abhängig. „Der Mann erwirbt das Geld, er kann und will aber nicht mehr allein darüber verfü- gen“, meint Helge Pross. Das Geld wird also partnerschaftlich verwaltet, aber noch hat die Frau einen grossen Einfluss auf die Ausgabenpolitik als der Mann. Nach Helge Pross ist die Position der finanziell abhängi- gen Ehefrau gegenüber ihrem Mann nicht schwächer als die der finanziell unabhängigen.  
Eine liebgewordene Formel, nämlich dass die Gleichberech- tigung in der Ehe in erster Linie vom Faktor „Geld“ abhängt, wird hier widerlegt. Erwerbstä- tigkeit ist demnach auch keine notwendige Voraussetzung für die Emanzipation. Folgerichtig erklärt auch nur jede fünfte von all jenen Frauen, die vage Be- rufswünsche äussern, dass sie nur deswegen in den Beruf zu- rückströbe, weil sie ihre eigenes Geld haben wollen.  
Sollte man ein Fazit der Un- tersuchung ziehen, vielleicht dies- ses: Die Hausfrau ist „gespalten“. Sie versucht den widerspruchs- vollen Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht zu wer- den: Sie räumt vom Beruf und will die Familie doch nicht las- sen.

Belgiens Frauen zieht es zur Zeit in hellen Scharen zu den Soldaten. Wie ein Sprecher des Verteidigungsministeriums in Brüssel mitteilte, haben sich bisher schätzungsweise mehrere tausend Frauen für den Militärdienst angemeldet. Ihre Einberu- fung müsse aber auf unbestim- mte Zeit verschoben werden, weil das Brüsseler Parlament bisher das dazu notwendige Ge- setz noch nicht verabschiedet ha- be. Die bereits eingerichteten Rekrutierungsbüros nehmen de- halb gegenwärtig keine Aufnah- meanträge von Berufssoldatinnen entgegen.  
Die Einführung eines weibli- chen Wehrdienstes innerhalb ei- ner Berufsarmee ist Teil eines dem Parlament vorliegenden Ge- setzentwurf, der von der NA- TO Anfang Dezember 1973 ge- billigt worden ist. Das Gesetz sieht die stufenweise Abschaf- fung der Dienstpflicht und die Aufstellung einer belgischen Frei- willigenarmee vor. Rein rechtlich gilt in Belgien für alle Män- ner im „wehrfähigen Alter“ eine Wehrpflicht von zwei Jahren. Auf Bitten der Regierung hat König Baudouin aber auf dem Verordnungsweg schon eine zwölfmonatige Wehrpflicht ein- geführt. Nach den Plänen der Regierung soll die Dienstzeit Ende des Jahres auf zehn Mo- nate und bis 1978 auf sechs Mo- nate herabgesetzt und anschlies-

send ganz abgeschafft werden. Die dadurch entstehende „Solda- teilücke“ will die Regierung schrittweise durch das neue Be- rufsheer ausfüllen. Bis Ende dieses Jahres sollen deshalb auch die ersten Frauen in die Kasern- einziehen.  
Der weibliche Ansturm auf die Rekrutierungsbüros kam für das Brüsseler Verteidigungs- ministerium überraschend. Und auch die Einsatzwünsche der Frauen sind ungewöhnlich viel- seitig. Während die Gesetzesau- toren vorwiegend an einen Fraueneinsatz in Lazarett, Kü- che und Fernmeldedienst dach- ten, gaben etliche junge Belgie- rinnen in den Bewerbungswün- schen als Verwendungswünsche Jagdbomberpilot, Richtkanonier, Infanterist und Kraftfahrer an. Einige Bewerberinnen wollen in einem „schweren Pionierbati- lion“ beschäftigt sein.  
Das Brüsseler Verteidigungs- ministerium will die Anwer- beaktion erst nach parlamentä- rischer Verabschiedung des Ge- setzes offiziell eröffnen.

## BELGIENS FRAUEN ZIEHT ES ZUM MILITAER

Drucktopf nur 18 Minuten. Das Schmoren von 600 Gramm Fleisch dauert in einem norma- len Topf rund zwei Stunden, und nur eine halbe Stunde in einem Drucktopf.  
• Wenn das Gericht zu ko- chen anfängt, ist es gut, die Flamme (oder die Ofenhitze) zu verringern. Man muss auch im- mer daran denken, jedes Topf mit dem passenden Deckel zu bedecken, damit sich keine Hitze verflüchtigt. Zur Bereitung von Tee oder Kaffee muss man nur die notwendige Wassermenge zum Kochen bringen, und das gilt auch für jeden anderen Kochvorgang: Den Topf nicht mit Wasser füllen, für das man keine Verwendung hat.  
• Wenn Sie auf einem elek- trischen Herd kochen, ist es wichtig, die Grösse des Topfes der Platte anzupassen. So wird der Kochvorgang beschlei- ungt und Stromverschwendung vermieden.

Auch lohnt es sich, so- wohl bei einem Gasherd als auch bei einer elektrischen Platte den Herd (oder die Platte) einige Zeit vor Beendigung des Koch- oder Backvorgangs auszuschal- ten, da der Kochprozess dank der gespeicherten Hitze auch ob- ne zusätzliche Strom- oder Gas- zufuhr noch einige Zeit anhält.

## Sparsmassnahmen in der Kueche

Wo kann man noch sparen? Mit dieser Frage beschäftigt sich heutzutage wohl jede israelische Hausfrau. Doch so wie es manch- mal keine Grenzen der Verschwendung gibt, so kann man fast mit Sicherheit behaupten, dass auch zum Sparen unbe- grenzte Möglichkeiten bestehen.  
Bei der Küchenarbeit zum Beispiel kann man Strom sparsa- men, wenn man sich die Arbeit gut einteilt. Einige gute Ratschlä- ge gefragt? — Bitte sehr: Die Abteilung für Hauswirtschaft des Landwirtschaftsministeriums hat für Sie eine Reihe guter Spar- regeln zusammengestellt:  
• Beim Gebrauch des Back- ofens zum Beispiel, gibt es drei wichtige Stadien: Die Erhitzung des Ofens — und hierbei kann man den Stromverbrauch un- möglich einschränken: die Back- ofen, das Schmoren oder das Grillen — hier wird der Strom- verbrauch von der Hausfrau je- nach Bedarf geregelt: die nach- beendigung des Backvorgangs eine Zeit lang im Ofen verblei- bende Hitze — und dies ist im Allgemeinen ungenutzte Hitze.  
Während des ersten und des- letzten Stadiums kann man Strom sparen, indem man die Backdauer verlängert. Anstatt täglich oder auch nur zweimal wöchentlich zu backen, ist es zu empfehlen, das Backen auf

einen Tag zu konzentrieren und mehrere Speisen auf einmal vorzubereiten. Auf diese Weise wird die Ofen verbleibende Hitze nicht verschwendet, und ausser- dem wird so die jedesmal zur Erhitzung des Ofens notwendige Zeit eingespart.  
Man kann auch überhaupt die Backgerichte reduzieren und stattdessen mehr auf dem „Op- penherd“ gekochte Gerichte vor- bereiten, da schon das Backen an sich mehr Energie verbraucht.  
Anstelle eines Gemüseauf- laufs kann man mit demselben Gemüse schmackhafte Speisen kochen, sie mit Brotkrümeln oder geriebenem Käse bestreuen und sie nur zehn Minuten lang im Backofen grillen, anstatt der anderthalb Stunden, die zum Backen des Auflaufs notwendig sind.  
Es lohnt sich auch, wieder auf den altbewährten Wunder- topf zurückzugreifen, und auf dem Gasherd zu backen, was wesentlich billiger ist.

• Eine Kochmethode, die sehr viel Strom oder Gas spart, ist das Kochen in einem Druck- topf. Als Beispiel kann hier an- geführt werden, dass man mit einem normalen Topf zum Koch- en von einem 500 g schweren Rindfleisch 50 Minuten braucht — der- selbe Vorgang dauert in einem



MODE AUS PARIS

**GERVAI FURS SALON**  
den Jernstr. 6  
Tel. 226724

**BLOND-ORANGE** heisst die- se Färbung der nostalgischen, die der Pariser Coiffeur Jean-Louis Saint-Roches den Brennischen- Köpfen der 20er und 30er Jahre abpresst hat.

**PERUECKEN-PFEUFFER**  
Sie sind stets elegant frisiert mit unseren PERUECKEN und HAARTELEN.  
Modernste ELURA-Import-Perücken.  
Beste Haarperücken aus italienischem Haar zu Fabrikpreisen.  
Bitte besuchen Sie uns unverbindlich.  
Zentrale: BNEI BRAK, Sa'adja' laanstr. 8.  
Tel. 787638, Bus 54, 6L.

Handwritten note: 11/1/74











היום יום ראשון

# חדשות ישראל

## ECHO DES TAGES

### 35 MILLIARDEN LIR

המספרים המעוררים של התקציב החדש מוכחים לנו את חומרת המצב הכלכלי. ב-1973/74 נקבע תקציב של 35 מיליארד לירות. זהו תקציב גבוה מאוד בהתאמה לנסיגה של 19% בהוצאות הממשלה. המספרים המעוררים של התקציב החדש מוכחים לנו את חומרת המצב הכלכלי. ב-1973/74 נקבע תקציב של 35 מיליארד לירות. זהו תקציב גבוה מאוד בהתאמה לנסיגה של 19% בהוצאות הממשלה.

מספרים מעוררים של התקציב החדש מוכחים לנו את חומרת המצב הכלכלי. ב-1973/74 נקבע תקציב של 35 מיליארד לירות. זהו תקציב גבוה מאוד בהתאמה לנסיגה של 19% בהוצאות הממשלה.

### 35 MILLIARDEN IL

Wenige Stunden nach der Beendigung der Histadrut-Konferenz legte Finanzminister Sapir seinen neuen Etat der Knesset zur Verabschiedung vor. Die ständige Zwischenrunde auf der Tagesordnung, welche die verschiedenen Ministerien in wirtschaftlichen und sozialen Fragen im Lande betrafen, und der Etat wird sicher nicht dazu beitragen, diese Differenzen zu verringern.

Die gewöhnlichen Zahlen dieses Budgets beweisen uns, welche Veränderungen innerhalb eines Jahres vor sich gegangen sind. 1973 wollte der Finanzminister mit 19 Milliarden IL auskommen, in diesem Jahre legt er ein Budget von 35 Milliarden IL vor, nachdem es schon einen großen Haushaltsüberschuss gegeben hatte.

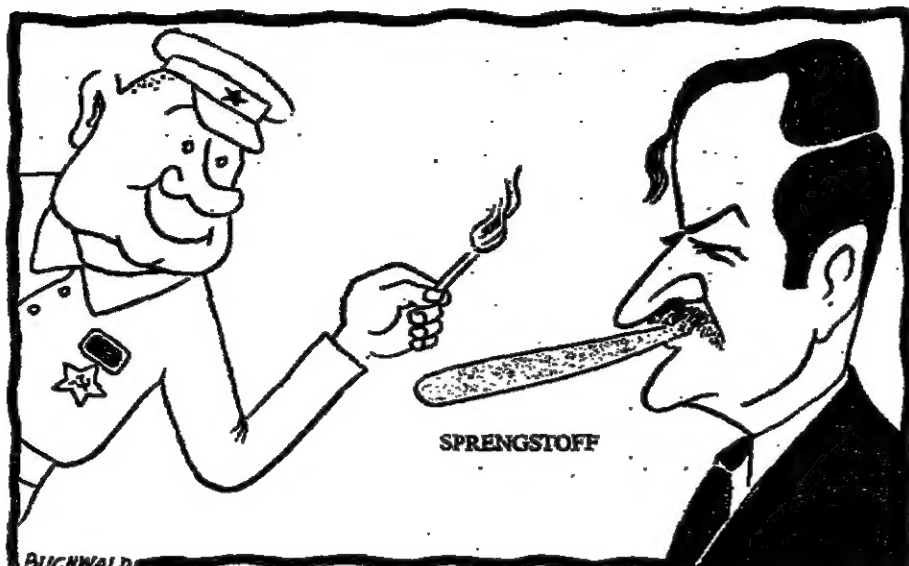
Der letzte Budget wird bei uns die Frage gestellt, ob der Etat inflationistisch wirkt, oder ob er dazu beiträgt, die Inflation einzuklemmen. Im vorigen Jahre hatte Sapir versichert, dass sein Etat antinflationistisch oder wenigstens „inflationneutral“ sei, aber auch in den ersten 10 Monaten des Jahres 1973 hatte sich die Nachfrageinflation weiter ausgedehnt. Der Verzicht auf 650 Millionen IL Kredit bei der Staatsbank allein baute noch nicht die Inflation. Die Lehren, die wir 1973 zogen, müssen auch für den Etat 1974/75 gelten. Wiederum verzichtet der Finanzminister auf einen Kredit bei der Staatsbank. Sapir und seine Mitarbeiter versichern, dass das Budget antinflationistisch ist. Darüber hinaus sollen durch Verlagerung von Investitionen und durch Abschöpfung von Milliarden mittels weiterer Anleihen antinflationistische Bremsen wirken.

Die nationalökonomische Theorie mag damit ihre Befriedigung finden, über die Bevölkerung wird 1974 weiter als ein Jahr wider Inflation beizubehalten, denn in den ersten sechs Wochen des Jahres 1974 haben sich die Preise allein um 10% erhöht. Bis zum Juli (dem nächsten Termin der Teuerungszulage) werden sie weiter steigen, und bis zum Jahresende erwarten Fachleute, dass insgesamt 40% Teuerungszulage zu zahlen sind, was den Gesamtlohn um 18% in die Höhe treiben wird.

Die Folgen einer solchen Entwicklung sind klar: Die Produktionskosten müssen in die Höhe gehen. Auch bei allen Kontrollmaßnahmen wird ein grosser Teil der Steigerungen auf die Bevölkerung „überwälzt“ werden.

Israels Export muss dadurch beeinträchtigt werden, und die Gefahr besteht, dass wir uns noch mehr als bisher vom Niveau der Weltmarktpreise entfernen und unseren Export weiter künstlich zu Subsidien unterstützen müssen.

Ausserdem gibt es zwei grosse Faktoren, die die Inflation weiter treiben: der Anteil des Verteidigungsbudgets ist notwendigerweise gewaltig gewachsen, und wir sehen uns ausserdem einer ziellosen Teuerung bei der Einfuhr von Rohmaterialien und wichtigen Lebensmitteln gegen-



## Frau Sadat schreibt an die Schwester eines Vermissten in Akko

Akko (1) — In grosser Aufmerksamkeit beachte die ägyptische Wochenzeitschrift „Al Munsawir“ und die Beirut-Zeitung „Al Anwar“ die Meldung über einen sensationellen Briefwechsel zwischen der Gattin des ägyptischen Präsidenten Sadat und einer in Akko lebenden Schwester eines am 18. Oktober vermissten israelischen Kommandosoldaten. Entgegen heutiger Presseberichte hat die Schwester des Raw Samal A. Kimchi bis gestern den Brief von Frau Ghina Sadat nicht erhalten.

Die Frau, Offizierin, eine Lehrerin in Akko, hatte sich durch Vermittlung des IKRK an die Gattin des ägyptischen Präsidenten gewandt und um Auskunft über das Schicksal ihres Bruders gebeten. Nach Be-

richtungen aus Ägypten und aus Beirut hat Frau Sadat den Brief beantwortet und unter anderem geschrieben, ihr Mann erscheine aufrichtig den Frieden zwischen den beiden Ländern. Er liebe den Frieden und bese die Krieg, soll es in dem Brief ge-

schrieben haben. Raw Samal Ali Kimchi, der die Saeffizierschule in Akko absolvierte, hatte sich freiwillig zu einem Seekommando am Vorabend des 6ten Kippur-Krieges gemeldet. Am 17. Oktober hatte er an einer Aktion im Hafen von Port Said teilgenommen, von der er nicht zurückgekehrt war. Aus diesem Grunde ist er für Vermisst erklärt worden. Das Familienoberhaupt, Dow Kimchi, ist ein Histadrut-funktionär in Akko, Vertreter der Mapam in der Histadrut und Leiter von „Mitschan“. Er hat zahlreiche Freunde unter den Arabern der Stadt.

Der Brief von Frau Kimchi wurde in englischer Sprache verfasst und dem Roten Kreuz am 21. Dezember 1973 zur Weiterbeförderung an die Gattin Sadat übergeben. In dem Schreiben wurde besonders die gute Beziehung, die die Familie zu den Arabern von Akko unterhält, hervorgehoben. Die Schwester schrieb, wie unglaublich die Familie durch die Ungewissheit über das Schicksal des Vermissten sei und ersuchte, den Spuren von Ali Kimchi nachzugehen. Am 14. Februar soll nach dem Bericht ausländischer Zeitungen Frau Sadat diesem Brief beantwortet haben. Auch die Antwort wurde durch das Interna-

tionale Rote Kreuz befördert.

Ich bedauere aufs Tiefste die Leiden der israelischen Eltern von Gefallenen und Vermissten, genau so, wie ich das schwere Schicksal meiner Landsleute beklage. Die ägyptischen Streitkräfte konnten nicht über das Schicksal von Ali Kimchi ermitteln, da die Leiche wahrscheinlich im Meer untergegangen ist, heisst es in dem Schreiben.

Wasserspiegel des Kineret gestiegen

Der Sprecher der Mekorot-Gesellschaft erklärte, der Wasserspiegel des Kineret ist in dieser Winterzeit um 1.53 Meter gestiegen. Dies entspricht einer Zunahme der Wasserreserven um 240 Millionen Kubikmeter.

Zwei weitere Verdächtige sind in der Entführungsfälle von Josef Nasser aus Hebron in Haft genommen worden. Einer der Verdächtigten ist der Sohn des Bürgermeisters von Hebron, Fatchi el Jahel.

Gegenüber der Knesset demonstrierten demobilisierte Soldaten, die Neuwahlen und eine Entpolisierung der Behörden forderten.

DER ARCHIPEL GULAG von Alexander Solchenitsyn erhältlich in STEINATZKY'S BUCHHANDLUNGEN Jerusalem — Tel Aviv Haifa — Eilat

## VERTEILUNG DER GEFALENI BROSCHUREN WIRD FORTGESETZT

(WT) — Heute, Freitag, wird die Verteilung der Broschüre mit den Namen der im 6ten Kippurkrieg Gefallenen und Vermissten wieder aufgenommen.

Das Publikum kann bei den Postämtern diese Broschüre erhalten, soweit der Vorrat reicht. Damit wird die Verteilung der ersten Auflage von 350.000 Exemplaren beendigt werden. Es wird angenommen, dass die zweite Auflage, ungefähr in 14 Tagen zur Verteilung kommen kann. Das genaue Datum der Verteilung wird bekannt gegeben werden.

## DREI VERLETZT DER NORDI

(WT) — Gestern fielen die Syrer je einige Ketten auf verschiedene unserer Truppen. Unsere Truppen erlitten drei Verletzte. Der Zwischenfall ereignete sich um 11.30 Uhr vor dem Ort. Wir hatten dabei drei Verletzte.

## NEOT HASCHARON

Wir haben eine neue Abteilung ert im Entwicklungszentrum in Her. Wenn Sie Eltern haben, die selbständig sind, um ihre Gesundheit besorgt sind, wenden sie sich an uns.

„NEOT HASCHARON“  
Zimmer mit anschliessenden Bequemlichkeiten.  
Der ideale Platz für Eltern.  
Unter Aufsicht erfahrener Ärzte.  
Medizinische Physio- und Beschäftigungstherapie.  
Gebäude in ruhiger Gegend, Von Garten umschlossen.  
Ausgezeichnete grosse Park. Entspannende Atmosphäre. Erstklassiger Service. Dänische Abwechslungsreiche gesellschaftliche Betätigung.  
Herzlia-Pinach, Hakeles 77, Tel. 93. 8.00 — 16.00 Uhr

## BOERSE IN ERWARTUNG DI TEUERUNGSINDEX FUER FEBR

Die Börse ist in Erwartung der Veröffentlichung des Preis-Index für den vergangenen Monat. Gestern wurden keine grossen Transaktionen getätigt. Der NATAD-Dollar lag bei IL 4.99. Der Dollar am Graess Markt ging um drei Punkte auf IL 5.04 zurück. Die DM-Mark wurde mit IL 1.85, das Pfund Sterling mit 25.00 und Gold mit 25.00 Kilogramm gehandelt.

Aus dem Kurstafel der Tel-Aviv

OBIGATIONEN	23.12.73
6% Dowl. Loan Serie 4 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 5 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 6 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 7 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 8 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 9 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 10 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 11 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 12 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 13 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 14 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 15 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 16 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 17 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 18 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 19 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 20 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 21 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 22 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 23 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 24 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 25 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 26 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 27 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 28 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 29 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 30 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 31 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 32 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 33 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 34 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 35 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 36 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 37 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 38 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 39 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 40 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 41 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 42 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 43 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 44 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 45 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 46 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 47 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 48 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 49 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 50 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 51 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 52 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 53 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 54 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 55 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 56 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 57 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 58 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 59 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 60 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 61 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 62 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 63 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 64 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 65 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 66 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 67 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 68 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 69 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 70 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 71 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 72 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 73 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 74 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 75 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 76 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 77 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 78 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 79 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 80 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 81 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 82 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 83 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 84 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 85 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 86 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 87 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 88 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 89 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 90 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 91 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 92 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 93 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 94 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 95 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 96 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 97 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 98 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 99 befristet	100
6% Dowl. Loan Serie 100 befristet	100

## TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.

Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize. Die Börse war gestern überwiegend durch die Wertpapierabwertung der Jap. Ohne Offize.